

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

November 2015

www.alm-at.com



Oberösterreich und seine Almen

Wie können wir die Almen besser bewirtschaften?

Alpung von Milchkühen

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING



Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.

Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.



Thomas Holzer
0664/28 17 364

Jakob Holzer
0664/33 60 245

www.profitteam-holzer.at

Profiteam HOLZER GmbH, Lechen 14, 8692 Neuberg, Tel. 03857/80530-0, Fax DW 4, office@profitteam-holzer.at

Spannungsfeld Alm - viele glauben ein Recht darauf zu haben

Wenn der Begriff Almwirtschaft oder Alpwirtschaft genannt wird, entstehen in den Köpfen Bilder, Bilder aus Erfahrungen und Wunschbilder. Eines haben sie alle gemeinsam: die grünen Almweiden mit vielen Blumen und Rindern, manchmal auch Schafen, Ziegen oder Pferden. So präsentieren sich Almen in den Köpfen derer, die die Almen als Erholungsort, Freizeitparadies oder Sportstätte sehen. Adrenalin pur treibt die Spannung bei einer rasanten Abfahrt mit dem Mountainbike oder bei einem Gleitschirmstart in die Adern.

Die Bewirtschafter und das Almpersonal sind ebenso vom „Almvirus“ erfasst, kennen aber auch die Kehrseite. Die tägliche Versorgung und Kontrolle der Tiere bei dichtestem Nebel und Schneegestöber auch im Sommer oder Gewitter, die Erhaltung der kilometerlangen, oft im steilen Gelände befindlichen Zäune, gehören ebenso zur Realität. Daher gilt es den Bewirtschaftern und Erhaltern dieser besonderen Kulturlandschaft entsprechende Hochachtung und Respekt entgegenzubringen. Grundsatz Nummer eins muss sein: Die Alm ist ein wichtiger Produktionsstandort für Bauern. Dort werden wertvolle Lebensmittel hergestellt. Das Recht der Bewirtschaftung und der Produktion gilt es uneingeschränkt zu respektieren. Die Duldung von Besuchern, d.h. Wanderern, Radfahrern und vielen anderen touristischer Nutzern, liegt im Ermessen des Bewirtschaftern und des Besitzers. Es ist selbstverständlich und verpflichtend, dass bei der Nutzung von Fitnessstudios Eintritt bezahlt wird und Regeln, wie die Hausordnung, einzuhalten sind. Es sollte daher selbstverständlich sein, dass dies auch auf unseren Almen gilt, wobei die Nutzung gratis ist. Die Konflikte und Probleme entstehen durch Unwissenheit, Rücksichtslosigkeit und Egoismus. Almtiere sind keine Streichel- und Zootiere, daher sollte man diese auch nicht als solche behandeln. Kühe besitzen einen guten Mutterinstinkt und verteidigen ihren Nachwuchs wenn sie diesen in Gefahr sehen. Wer Tiere besitzt, muss sich der Verantwortung bewusst sein, das Verhalten der Tierart zu kennen und entsprechend verantwortungsbewusst zu handeln. Dies gilt natürlich auch für Wanderer mit Hunden. Die Almbewirtschaftung hat aber nicht nur die ökonomische Funktion für die Almbewirtschafter sondern auch Funktionen, die der Gesellschaft zu Gute kommen, wie Schutzfunktion, Erhaltung der Biodiversität usw. Daher wäre es wieder notwendig den Hausverstand zu benutzen, Rücksicht und gegenseitiges Verständnis an den Tag zu legen und Respekt vor den Leistungen der Almbauern zu haben.

August Bittermann



DI August Bittermann
Geschäftsführer NÖ Alm-
und Weidewirtschaftsverein



Der neue Almkalender 2016 ist da!

Die Almwirtschaft Österreich hat für das Jahr 2016 wieder gemeinsam mit dem Tyrolia-Verlag einen Almkalender aufgelegt. Wunderschöne Motive zeigen die Welt der Almen in faszinierenden Bildern.

Der neue Kalender „Almen 2016“ in der Größe von 33 x 29 cm wird exklusiv für Vereinsmitglieder und Abonnenten um 9 Euro (30% Ermäßigung auf den Buchhandelspreis) zzgl. einer einmaligen Verpackungs- und Versandpauschale von 5,45 Euro angeboten. Bei der gleichzeitigen Bestellung mehrerer Kalender wird diese Pauschale nur einmal verrechnet.

Bestellungen: Almwirtschaft Österreich, Postfach 73, 6010 Innsbruck;
E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com
Tel.: 0043 (0)680 / 117 55 60





5

Oberösterreich und seine Almen



15

Alpung von Milchkühen

Einfluss der Alpung auf die Leistung, Lebendmasseveränderung und auf ausgewählte Stoffwechselkennzahlen bei Milchkühen



27

Almbauern scheuen sich nicht, Verantwortung zu übernehmen

66. NÖ Almwandertag auf die Geissenbergalm

- 9 **Wie können wir die Almen besser bewirtschaften?**
- 13 **2014 gab es für Bergbauernbetriebe ein Einkommensplus**
- 18 **Almschutz in Oberösterreich**
Ein historischer Rückblick
- 20 **Frühe Trennung von Kuh und Kalb**
Negative Spätfolgen für den Nachwuchs
- 23 **Papst Franziskus als ökologisches Weltgewissen**
- 24 **Großer Stall für kleine Tiere**
Ein Hof mit Ziegen, Schafen und Rindern
- 35 **Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“**
Empfehlen Sie uns bitte weiter
- 36 **Almwandertipp**
NIEDERÖSTERREICH
Der Ötscher: Österreichs Grand Canyon

Rubriken

- 1 Almwirtschaft ganz vorn
- 2 Inhalt, Impressum
- 3 Editorial, Preisrätself
- 21 Kurz & bündig
- 29 Aus den Bundesländern
- 38 Bücher

Titelbild: Mutterkuh mit Kalb auf der Alm.

(Foto: August Bittermann)

Bild Rückseite innen: Schafabtrieb von der Seebenalm über die Grünsteinscharte (2272 m) nach Untermieming.
(Foto: Irene Jenewein)

In meinem Herzen: Ruhe und Gelassenheit!

Nun ist er vorbei, der Almsommer auf der Seeben-Alm. Der Alltag zu Hause und im Büro hat mich fast wieder im Griff. Ja, aber nur fast. Die unzählbaren und unvergesslichen Eindrücke vom Almleben wollen nicht vergessen werden und drängen sich immer wieder ins Gedächtnis. Dabei würden sich so manche kleine Details wohl der Erinnerung entziehen, hätte ich sie nicht tagesaktuell in meinem Hirntagebuch festgehalten. Viel neues, und in dieser Form von mir noch nie praktiziertes, musste erledigt werden: der täglich zweimalige Gang zu den Rindern in der Früh und am späten Nachmittag, die Nachschau bei den Schafen, die sich über drei Kare verteilten und deren Versorgung mit Salzsteinen und „Leck“. Größtenteils war ich allein unterwegs, manches Mal wurde ich von meiner Frau, von meinem Sohn oder auch von Bekannten begleitet. Kranke Tiere versorgen und Wanderer bewirten. Jeder Tag war ausgefüllt und war ein ganz besonderer Tag. Wer sich mit seinem innersten Wesen darauf einlässt, wird nach einem Almsommer ein klein wenig anders sein als vorher. Die vielen Stunden in der Natur und bei den Tieren hinterlassen Spuren.

Zu Beginn der Almzeit wartete ich in der Früh am Igelsee, der am Weg zur Seeben-Alm liegt, auf einen Bauern, der seine Schafe auf die Alm brachte. In dieser halben Stunde, die ich am Ufer des Igelsees verbrachte, hatte ich ein wunderbares Naturerlebnis und gleichzeitig „flogen“ mir einige gereimte Zeilen zu. Davon sollte ich, mit wenigen Ausnahmen, den gesamten Sommer zählen.

Morgen am Igelsee

*Dunkel liegst du in der Senke, helle Nebel streifen dich.
Spiegeln sich in deinen Wassern, seelentief und ewiglich.*

*Entenpaare schaukeln wider, kräuselnd-feiner Wellengang.
Ihre Stimme hallt im Morgen - ungeschminkter Vogelsang.*

*Und am Ufer steh' ich selber, staunend ob der Heiterkeit.
Tief bewegt. In meinem Herzen: Ruhe und Gelassenheit!*

Euer



DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com



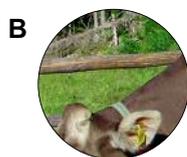
Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zwei Exemplare des Buches „Almen in Österreich - von Menschen und Tieren, vom Gestern und Heute“ von Susanne Schaber und Herbert Raffalt (Vorstellung Seite 38). Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 20. Oktober 2015 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Gottfried Rass, Jenig; Alois Lumassegger, Sistrans; Dietmar Winkler, St. Urban.
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 20. Oktober 2015

Wasser – ist unsere Stärke.



Deltagrafik Innsbruck

Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

Umwelt- u. Fluidtechnik
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

HB-TECHNIK

HUBER & BÜCHELE

GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schläglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at



HÖRTENUEMER REVITALISIERT IHRE ALM

Wir mulchen und pflegen Ihre Almen und Weiden um

- ✓ wertvolles **Grünland** herzustellen,
- ✓ mehr **Viehauftrieb** zu ermöglichen
- ✓ und die **Förderfähigkeit** zu erhalten.

Gemeinsam mit unseren Partnern sorgen wir in ganz Österreich für den richtigen Schnitt!



Hörtenuemer GmbH | 4609 Thalheim / Wels | 07242 / 206257 | office@hoertenuemer.at | www.hoertenuemer.at

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

Oberösterreich und seine *Almen*

Im Almbuch (Almkataster) der Agrarbehörde (Abteilung Ländliche Neuordnung) sind derzeit 638 Almen und Almflächen eingetragen. Zwei Drittel dieser Almen werden aktiv bewirtschaftet. Auf den meisten anderen im Almbuch eingetragenen Flächen wurde die Bewirtschaftung aus vielfältigen Gründen, hauptsächlich wegen mangelnder Rentabilität, fehlender Arbeitskräfte, Abwanderung, Wasserknappheit, Futtermangel oder schlechter Erreichbarkeit aufgegeben bzw. werden manche Niederalmflächen derzeit nicht almwirtschaftlich genutzt. In Einzelfällen gelingt eine Reaktivierung stillgelegter Almen. Die Almwirtschaft Oberösterreichs wurde bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2015 in Edelbach vorgestellt.

Ing. Hubert Ischlstöger
Almbeauftragter des Landes Oberösterreich

>>

*Auf der Gameringalm in der
Gemeinde Spital am Pyhrn.*

Die Gesamtalmfläche der Almen in OÖ beträgt nach den Erhebungen der Agrarbehörde im Zuge der Almfutterflächenermittlung 2004/2005 rund 36.500 ha. Davon sind 15% offene Almfläche, 55% sind Waldweidefläche und 30% sind unproduktives Ödland. Auf den Waldweideflächen werden rund 25% des gesamten Almweideertrages erzielt.

270 der insgesamt 638 Almen sind sogenannte Einforstungsalmten, bei denen das Eigentum an der Almfläche nicht den Almbauern, sondern einem anderen Grundbesitzer zusteht. In Oberösterreich stehen die meisten Einforstungsalmten im Eigentum der Österreichischen Bundesforste. Die übrigen Almen gehören einzelnen Almbewirtschaftern oder Almgemeinschaften, wie Almgennossenschaften und Agrargemeinschaften. Auf den wichtigsten 250 Almen in Oberösterreich sind rund 630 Almgebäude situiert.

Der Gesamtbestand an GVE (Großvieheinheiten) hat sich seit dem Jahr 2000 um 6% auf 3.903 GVE (2014) verringert. Die Zahl der gealpten Rinder ist dabei annähernd gleich geblieben (Rückgang um 2,1% auf 4.920 (Tiere), jedoch hat sich die Schafalpmung um 33% auf nur mehr 839 Stück verringert. Die Milchkuhalpmung hat in OÖ praktisch keine Bedeutung (53 Tiere). Diese Zahlen sind Ausdruck für den Strukturwandel der Landwirtschaft

im Berggebiet, der eine Extensivierung der Almbewirtschaftung (Haltung von Mutterkühen und Jungvieh) und die Aufgabe von Kleinstbetrieben (oftmals Schafhalter) mit sich bringt.

Das Land Oberösterreich leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung und Entwicklung einer zeitgemäßen Almbewirtschaftung auf Oberösterreichs Almen mit seinen regional so unterschiedlichen Strukturen. Die kapital- und arbeitsintensiven Leistungen der Almbewirtschaftler stehen der Gesellschaft und vor allem auch dem Tourismus als öffentliche Güter zur Freizeit und Wohlfahrtsnutzung zur Verfügung und werden im Wege der Agrarbehörde OÖ mit Fördermitteln und fachlicher Betreuung entsprechend unterstützt.

Das Land Oberösterreich hat für die Sicherung und Entwicklung der Almen wesentliche rechtliche Rahmenbedingungen im öö Alm- und Kulturlächenschutzgesetz geschaffen. Diese Regelungen werden durch die Abteilung Ländliche Neuordnung des Amtes der öö. Landesregierung (als Agrarbehörde Oberösterreich) vollzogen.

Die Leistungen des Landes Oberösterreich für die Sicherung und Entwicklung von Almen

Die Abteilung Ländliche Neuordnung fördert jährlich rund 100 Almprojekte. Der Großteil dieser Projekte betrifft den Neubau oder die Verbesserung von Almbewirtschaftungsgebäuden, Versorgung mit Wasser und Energie (Photovoltaik), Neuschaffung und Kultivierung von Almweideflächen sowie Erschließung von Almen durch Wege. In der Förderperiode 2007 bis 2013 wurden insgesamt 632 Almverbesserungsmaßnahmen mit einem Investitionsvolumen von knapp sechs Millionen Euro von den Almbewirtschaftern durchgeführt und mit Mitteln des Landes Oberösterreich, des Bundes und der Europäischen Union gefördert. Es wur-

den zum Beispiel 25 neue, meist kombinierte Almbewirtschaftungsgebäude errichtet.

Bei diesen Maßnahmen wird besonders die Vereinbarkeit mit den Interessen des Natur- und Landschaftsschutzes beachtet. Beispielhaft ist diesbezüglich die Fördermaßnahme „Errichtung von regionaltypischen Holzdächern“ auf den Almgebäuden. Seit nunmehr über 15 Jahren werden 95% aller neuen Almgebäudedächer in Oberösterreich mit Holzschindeln oder Holzbrettern eingedeckt! Dadurch wird das traditionelle Erscheinungsbild der Almgebäude gewahrt. Der Erhalt alter Gebäude mit ihren Holzschindeldächern und traditioneller Zaunformen hat auch viel mit alten Handwerkstechniken zu tun und stellt so einen Beitrag zur Erhaltung der bäuerlichen Kultur in der Almbewirtschaft dar.

Neuschaffung und Wiederherstellung von Almweideflächen

Derzeit sind in allen oberösterreichischen Almregionen mehrere große Wald-Weide Neuordnungsprojekte der Agrarbehörde OÖ mit dem Ziel einer Trennung von Wald und Weide anhängig. Dadurch werden einerseits offene Almweideflächen geschaffen und wird andererseits der Wald vom Weidegang entlastet. Voraussetzungen für das Gelingen dieser Projekte sind die gute Zusammenarbeit der Fachexperten aus den Bereichen Almbewirtschaft, Forstwirtschaft und Naturschutz in Oberösterreich bei der Planung und Umsetzung dieser Maßnahmen, der große Einsatz der Almbauern bei Arbeitsleistung und Finanzierung und deren Unterstützung durch ein gutes und effizientes Almfördersystem.

Seit dem Jahr 2002 sind auf Oberösterreichs Almen in über 50 Projekten mehr als 250 ha neue Almweideflächen geschaffen worden. Im Gegenzug konnten jährlich durchschnittlich 550



Ing. Hubert Ischlstöger, Almbeauftragter des Landes Oberösterreich, stellte die Almbewirtschaft und die Aktivitäten des Landes für die Almbewirtschaft vor.

*In Oberösterreich werden
in erster Linie Jungvieh
und Mutterkühe gealpt.*



ha Waldflächen von der Waldweide entlastet werden.

Beispiele Neuschaffung von Reinweideflächen durch Rodung:

- *Bezirk Steyr-Land:* Stubau-Hathalalm, Gemeinde Weyer: 6,5 ha; Saileralm, Gemeinde Weyer: 13 ha
- *Bezirk Kirchdorf:* Rottalalm, Gemeinde Hinterstoder: 3 ha
- *Bezirk Gmunden:* Rettenbachalm, Gemeinde Bad Ischl: 45 ha; Laudereralm, Gemeinde Ebensee: 14 ha; Marxenalmen, Gemeinde Gosau: 15 ha.

Das Land Oberösterreich unterstützte diese Maßnahmen mit Landesmitteln und EU-kofinanzierten Fördermitteln in Höhe von durchschnittlich 2.700,- Euro/ha. Diese Projekte stellen einen wesentlichen Beitrag zu einer zeitgemäßen und nachhaltigen Almbewirtschaftung dar, und tragen entscheidend zur Existenzsicherung der daran beteiligten bergbäuerlichen Betriebe bei.

Weitere Leistungen des Landes OÖ für die Almbewirtschaftler

- *Maßnahmen nach dem Einforstungsrechtegesetz:*

Insgesamt besitzen in Oberösterreich 4.817 Liegenschaften Heimweide- und Almweiderechte auf fremdem Grund und Boden im Ausmaß von 7.258 GVE. Diese Rechte werden von der Agrarbehörde nach dem oö. Einforstungsrechtegesetz laufend den aktuellen Erfordernissen der bäuerlichen Betriebe angepasst, vor allem durch Übertragung von Weiderechten auslaufender Betriebe oder nicht benötigter Weide-

rechte auf landwirtschaftliche Betriebe, die diese Weiderechte zur Existenzsicherung benötigen sowie durch Ablöse von entbehrlichen Heimweide- und Almweiderechten in Geld oder durch Umwandlung in Holzbezugsrechte, im Einvernehmen auch Ablöse in Grund und Boden.

- Vermessung von Grundstücken und Weideflächen auf Almen bei Verfahren
- Beratung der Almbewirtschaftler
- Erstellung von Sachverständigengutachten in Almangelegenheiten
- Almschutz und Almentwicklung nach dem Alm- und Kulturlächenschutzgesetz
- Vertretung almwirtschaftlicher Interessen bei Maßnahmen des Tourismus und in Naturschutzverfahren.

Probleme der Almwirtschaft

Wie in der Landwirtschaft in Gunstgebieten ist auch in der Almwirtschaft ein Strukturwandel zu erkennen. So unterliegt auch in Oberösterreich die Almwirtschaft einer starken Veränderung hinsichtlich der Bewirtschaftungsformen und Bewirtschaftungsintensitäten. Die arbeitskraftintensive Bewirtschaftung früherer Zeiten kann heute in der Almwirtschaft nicht mehr geleistet werden. Die Zahl der Almaufreiber hat sich seit 2000 um mehr als 27% auf nur mehr 638 Almbetriebe im Jahr 2014 verringert, die Zahl des Hirten- und Sennpersonals um 15% auf 109 Personen. Der Mangel an Arbeitskräften fordert heute eine angepasste Bewirtschaftung. Die Alm soll möglichst gut erschlossen sein, damit die Almarbeiten

mit maschineller Unterstützung durchgeführt werden können (Schwendung, Anliefern von Zaunmaterial, Unkrautregulierung, Verbesserung der Almwirtschaftsgebäude, etc.).

Negative Auswirkungen einer extensiven Almbewirtschaftung:

- Konzentration der Beweidung auf gut zugängliche Flächen
- Keine ständige Behirtung mehr, sondern nur mehr fallweise Nachschau-behirtung
- Wegfall der ständigen Pflege der Almflächen durch das Almpersonal; aufwändige Schwendtage müssen von den Almbewirtschaftlern 1 bis 2 Mal im Jahr mühsam organisiert werden.
- Es findet eine stärkere Verunkrautung peripherer Flächen statt, die später zur Verheidung und im Endstadium zur Wiederbewaldung führt. Damit geht ein Verlust an produktiver Nutzfläche, an Artenvielfalt, an landschaftlicher Vielfalt und Schönheit, sowie Verlust an Naturerfahrung einher.

Ursache für eine extensive Almbewirtschaftung ist auch eine fehlende oder unzureichende Almerschließung; nur entsprechende Erschließungsmaßnahmen unter Berücksichtigung von almwirtschaftlichen, ökologischen und forstlichen Aspekten können mithelfen, die Almbewirtschaftung entlegener und noch unerschlossener Almen nachhaltig zu sichern.

Dem soll ein vielfältiges und zielgerichtetes Almförderungssystem entgegenwirken. Damit wird sicherlich ein >



Investitionen in die Infrastruktur, wie z.B. Almgebäude, werden vom Land Oberösterreich in Verbindung mit Bund und EU finanziell unterstützt.

wesentlicher Beitrag zur Sicherung der Almflächen, Verkehrserschließung der Almen, Erhaltung und Wiederherstellung traditioneller Almwirtschaftsgebäude und zur zeitgemäßen Entwicklung von Almweiderechten geleistet. Inwieweit aber der laufende Strukturwandel in der Land- und Almwirtschaft durch die derzeitigen Fördermaßnahmen mittel- und langfristig gebremst werden kann bleibt abzuwarten.

Ein entscheidender Faktor für die Sicherung der Almbewirtschaftung in den kleinbäuerlichen Bereichen Oberösterreichs mit überwiegend landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben, wie dem inneren Salzkammergut, wird vor allem das Vorhandensein von regionalen Arbeitsplätzen für potentielle Hofnachfolger sein, die eine flexible Arbeitszeiteinteilung, zum Beispiel bei der Heuernte, ermöglichen. Wegen der Zentralisierungs- und Einsparungstendenzen in Industrie- und Dienstleistungsbetrieben haben bereits viele Nebenerwerbslandwirte ihre Arbeitsplätze in der Heimatgemeinde verloren und müssen weiter auspendeln.

Diese kleinen bergbäuerlichen Betriebe können wegen ihrer geringen Eigenflächenausstattung meist nur in Verbindung mit ihren Almweiderechten genügend Vieh halten und so als landwirtschaftlicher Betrieb überleben. Wird die Almbewirtschaftung aufgege-

ben, endet daher oft auch bald die Viehhaltung am Heimgut.

Almwirtschaft und Tourismus

In Oberösterreich ist die touristische Nutzung der Almen in Form von Almausschank und gastgewerblicher Nutzung weniger ausgeprägt als in den westlichen Bundesländern. Dies liegt sowohl an der geringen Anzahl von Melkalmen mit ihren Almprodukten, als auch an vor-

treiben, bietet der Verkauf von auf der Alm oder am Heimgut erzeugten Produkten einen wertvollen Zuverdienst, einen Beitrag zur Existenzsicherung und einen Anreiz für Hofübernehmer, den Almbetreiber weiter zu führen.

So ist wie in allen anderen kleinstrukturierten Berggebieten Österreichs einerseits ein wirtschaftliches Überleben der bergbäuerlichen Betriebe oft nur durch die Kombination von Land-

wirtschaft und Tourismus möglich, andererseits gründen sich Tourismuskonzepte im Berggebiet auf das Vorhandensein von bewirtschafteten Almen. Die Almwirtschaft ist somit auch in Oberösterreich Grundlage für die Erhaltung eines attraktiven Freizeit- und Erholungsraumes für Einheimische und Gäste. Sie sichert sowohl den Arbeitsplatz Bauernhof, als auch Beschäftigung und Wertschöpfung in vor-

Eine Sennerin von der Schüttbauernalm erinnert sich (um 1950)

Einmal ist einer zu mir auf die Alm gekommen, ein Akademiker. Der wollt bei mir zum Fenster hinein. Ich hab ihm einen Kübel Wasser über den Kopf geschüttet. Wirklich wahr. Und ich hab ihm gesagt: „Das gehört zu deiner Romantik dazu“. Der war halt so ein Schwärmer. Kommt für einen Nachmittag hinauf, hockt sich in die Sonne und redet was vom einfachen Leben auf der Alm. Und wie friedlich und erholsam es heroben ist. Stimmt eh. Aber trotzdem hat so einer keine Ahnung, was Almleben heißt. Auf der Alm wirst ein anderer Mensch. Und wenn du das nicht wirst, warst du nie richtig auf der Alm. Das geht nicht an einem Nachmittag.

Zitat aus dem Büchlein

„Die Schwoagerinnen von der Bodenwies“

herrschenden Besitzstrukturen. Bei Einforstungsalmen ist eine über den Almausschank hinausgehende gastgewerbliche Nutzung nur mit Zustimmung des Grundeigentümers möglich, der abseits von touristischen Kerngebieten oft vor allem aus jagdlichen Gründen wenig Interesse an einer verstärkten touristischen Nutzung entlegener Almregionen hat. Des Weiteren sind die meisten Einforstungsalmen für den öffentlichen Verkehr auch nicht erreichbar. Für diejenigen Almen, die einen Almausschank be-

und nachgelagerten Bereichen durch Investitionsleistungen.

Eine Gefahr für die Identität der Almwirtschaft ist aber auch die Inszenierung der Almen für den Tourismus als „Idylle des guten alten und einfachen Lebens“.

Den Almbäuerinnen und Almbauern ist weiterhin viel Idealismus, innovativer Geist, Standhaftigkeit und Freude bei der Bewirtschaftung der „Grünen Dächer“ Oberösterreichs zu wünschen. ///

Wie können wir die Almen besser bewirtschaften?

Univ. Doz. Dr. Karl Buchgraber, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Für die nachhaltige Nutzung der Almen muss der Tierbesatz mit dem Futterangebot der Alm übereinstimmen.

Foto: Jenewein I., Jenewein

Jede Alm schaut anders aus und verlangt aufgrund spezifischer Bedingungen eine individuelle Vorgangsweise bei der Durchführung von Maßnahmen. Aus diesem Grunde ist es notwendig, die eigene Alm in Hinblick auf Boden- und Standortverhältnisse, Vegetation und Ertragspotential genau zu kennen. Erst mit diesem Hintergrundwissen und dem fachlichen Wissen über mögliche Maßnahmen kann eine Verbesserung im Laufe der Jahre erreicht werden. Im Rahmen der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2015 referiert Univ. Doz. Dr. Karl Buchgraber.

Almverbesserungsmaßnahmen werden niemals auf der gesamten Almfläche, sondern nur auf ausgewählten, ver-

besserungswürdigen Teilflächen durchgeführt. Es soll nur so viel Fläche verbessert werden, wie von den Tieren tatsächlich verwertet werden kann.

Grundsätze für Verbesserungsmaßnahmen

1. Beurteilung aller Teilflächen der Alm in Hinblick auf Pflanzenbestand, Boden, Hangneigung, Höhenstufe und Befahrbarkeit, sowie Entfernung von der Almhütte.
2. Erhebung des aktuellen Ertragspotentials der Alm, welches anschlie-

ßend dem aktuellen Futterbedarf gegenübergestellt wird.

3. Ergibt sich durch den derzeitigen oder künftigen Tierbesatz die Notwendigkeit, den Pflanzenbestand zu verbessern, so muss der Zusatzbedarf an Futter oder Futterqualität herausgearbeitet werden.
4. Erstellung eines Konzepts, welche Teilflächen mit welchen Maßnahmen verbessert werden sollen.

Die Prioritätenliste des Konzepts wird in erster Linie von Maßnahmen im Rahmen eines „gezielten und angepas-



Dr. Karl Buchgraber referierte über die bessere Bewirtschaftung der Almen.



Bild 1: Moderne Weidesysteme ermöglichen ein effizientes Koppeln von Teilflächen.

ten Weidemanagements“ (Tierbesatz, Weidedruck, Weidesystem, händische Pflegemaßnahmen) bestimmt. Erst dann werden technische Möglichkeiten zur Verbesserung der Futtergrundlage (Mulchen, Freischneiden, Einsatz von Stock- und Steinfräse, Nachsaat etc.) in Betracht gezogen. Eine Verbesserung des Nährstoffangebotes durch Kalkung und/oder gezielte Düngung der besten Flächen zählt dabei zu den wichtigsten und vordringlichsten Maßnahmen.

Wie könnten die Verbesserungsmaßnahmen konkret aussehen?

Ein wesentliches Grundelement der Almbewirtschaftung stellt daher das gezielte Weidemanagement über den gesamten Almsommer dar. Der Almauftrieb muss rechtzeitig erfolgen, damit die Weide gerade nach dem Beginn

des Begrünerens schon bestoßen und erstmalig überweidet wird - wir nennen dies *Vorweide*. Die Tiere sollten dabei nicht nur auf den besten Weideplätzen stehen, sondern bereits im Rahmen der Vorweide auf schlechtere Teilflächen gestellt werden. Dies kann entweder mit Weidezäunen oder einer Behirtung erfolgen. Eine frühzeitig bestoßene Bürstlingsweide wird bei strengem Weidedruck auch angenommen und die Tiere hinterlassen dabei Nährstoffe, die mittelfristig zu einer Verbesserung des Pflanzenbestandes führen. Steht die Almweide in vollem Wachstum, müssen die ertragsfähigsten Weidegründe mit einem flexiblen oder stabilen Weidesystem vorgegeben werden. Die Weideflächen und das Weidefutter sollen für alle Tiere knapp für eine Woche ausreichen, danach erfolgt der Wechsel in das nächste Weidegebiet. Bei kon-

trolliertem Tierbesatz und Futterangebot entsteht entsprechender Weidedruck. Erst nach 4 - 6 Wochen, je nach Wüchsigkeit und Jahreswitterung, werden die Weideflächen nach ausgiebiger Ruhepause wieder bestoßen. Im Spätsommer, zum Abtrieb hin, sollte, beginnend mit den „schlechtesten“ Weideflächen, wieder eine - jetzt weniger strenge - *Nachweide* einsetzen. Gegen Ende der Almsaison können die besten Flächen im Umfeld der Almhütte nochmals bis zum Schluss überweidet werden. Die guten, ausgereiften und erschwinglichen Weidezäunsysteme können dabei eine neue Dimension der gezielten Almbewirtschaftung möglich machen (*Bild 1*). Es ist dafür ein geschultes „Almauge“ notwendig, um das Zaunsystem für die notwendige gezielte Weidevorgabe einzurichten.

Weidepflege durch das Almpersonal

In der Woche, in der die Tiere ihre vorgegebenen, gekoppelten Weideflächen haben, reicht eine Beobachtung der Herde aus. Dabei bleibt dem Almpersonal zusätzlich Zeit für Pflegemaßnahmen. Sei es, um kleine aufkommende Bäumchen auszureißen, oder Farne, Weißen Germer, Rossminze, Alpenampfer, Jakobskreuzkraut etc. mit der Sense oder der Motorsense rechtzeitig zu entfernen. Ebenso kann in dieser Zeit das Schwenden in Angriff genommen werden. Viele Arten reagieren auf Schwendmaßnahmen, die um die Sommersonnenwende ausgeführt werden, besonders sensibel.

Das Mulchen mit den unterschiedlichsten Geräten sollte nach der Hauptweide, noch im August, erfolgen (*Bild 2*). Hier ist darauf zu achten, dass das Mulchen der unproduktiven Gräser (Bürstling, Binsen, Seggen etc.) und Kräuter unbedingt vor der Samenreife

Grundsätze der Almpflege

Grundvoraussetzung für die Verbesserung der Weidesituation auf den Almen ist die gezielte Beweidung (Zäune, Behirtung) unter Abstimmung mit dem Standort und dem Tierbesatz, eine permanente Weidepflege, sowie das Schwenden und Freischneiden. Auch hier sollte nach diesen Maßnahmen richtig nachgesät werden und danach die Tiere immer wieder in diese noch schlechten Weidegründe getrieben werden. Auf den besten Weideböden lohnt sich das Mulchen, das Nachsäen und auch die Düngung mit PK (N) und wenn vom pH-Wert notwendig, auch die Kalkung. Der Erfolg der Düngungsmaßnahmen hängt von der Abstimmung mit der Weidenutzung (Tierbesatz/Weidetage) ab. An der Vitalität (Farbe, Wachstum und Pflanzenzusammensetzung) kann beobachtet werden, wie der Standort, die Witterung und die Bewirtschaftung (Weideführung, Düngung) auf der jeweiligen Almfläche wirken.

Die Futtermenge und die Futterqualität können durch die Bewirtschaftung insbesondere durch das Weidemanagement mit beeinflusst werden. Die Futterressourcen und die Qualitäten auf den Almen sind bedeutend und für den Heimbetrieb ein wesentlicher wirtschaftlicher wie auch arbeitsmäßiger Faktor.

Bild 2: Das Mulchen erfolgt nach der Hauptweide (o.). Bild 3: Passen Besatz und Futterangebot nicht zusammen, kommt es automatisch zu einer Verschlechterung des Pflanzenbestandes (u.).



erfolgt, damit es nicht durch den Mulchgang zu einer noch größeren Verbreitung kommt! Ist nicht allzu viel Mulchmasse vorhanden, so braucht diese nicht abgeräumt zu werden. „Mulchmatten“ müssen hingegen zusammengereicht werden. Die Biomasse wird auf einen Haufen geschichtet. Nach einigen Jahren ist er verrottet und dieser „Kompost“ wieder gut verwendbar.

Nach dem Mulchgang, bei dem man sich auf die besten Flächen konzentriert, sollte eine Düngung oder auch eine Nachsaat so früh wie möglich, je nach Höhenstufe längstens bis Anfang/Mitte August, erfolgen. Es kann eine Nachsaat auch während der Weide (1 Tag vor der Umstellung) erfolgen. Auch eine Kalkung kann zu dieser Zeit erfolgen. Die Düngung von auf der Alm angefallener Jauche und Gülle, also von rasch wirksamen Stickstoffquellen, wäre gerade nach dem Mulchen günstig. Es kann dadurch die gemulchte Biomasse schneller verrotten und frisches Almgras (evtl. auch

Äsung) heranwachsen. Die Mistausbringung erfolgt idealerweise nach dem Abtrieb der Tiere.

Ein sehr guter Zeitpunkt zur Durchführung von Schwendarbeiten, vor allem zur Beseitigung von Zwergsträuchern und Krummholz, liegt im Herbst, nach erfolgtem Almabtrieb, vor.

Gezielte Auswahl der Teilflächen

Wenn wir über derartige Maßnahmen reden, dann meinen wir niemals die gesamte Almfläche, sondern nur ausgewählte Teilflächen, die zur Verbesserung anstehen. Es soll generell nur so viel an Fläche verbessert werden, als auch von den Tieren tatsächlich verwertet werden kann. Schaffen wir auf



den besten Almflächen mehr Futter und erhöhen dabei nicht die Tierzahl, so wird auf den übrigen Flächen der Weidedruck gesenkt und das Zuwachsen wird noch rascher erfolgen (Bild 3). Es sollen gleichzeitig in guter Abstimmung alle Weideflächen standortangepasst genutzt und bewirtschaftet werden. Der Einsatz von Stock- und Strauchfräsen sowie Steinfräsen wird im Einzelfall eine sinnvolle Maßnahme darstellen, ist jedoch als generelle Verbesserungsmaßnahme nicht geeignet (Bild 4). Punktuell und gezielt nach Absprache mit den Behörden, insbesondere dem Naturschutz, sind diese Maschinen schonend und mit Verstand einzusetzen. ///



Bild 4: Der Einsatz schwerer Maschinen sollte kleinflächig und wohlüberlegt erfolgen.



Kleinkraftwerke & Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9 · A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
 TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at



Maschinenring

**Die Profis
 vom
 Land**

Jobchance Maschinenring

Gute Bezahlung, abwechslungsreiche Tätigkeiten, flexible Zeiteinteilung, sozialversicherungsrechtlicher Schutz und Arbeit in deiner Umgebung warten auf dich!

05 9060700

Maschinenring Tirol
 MR-Service reg.Gen.m.b.H.
 Maschinenring Personal eGen
 www.maschinenring.at

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirk-

sam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der

Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.



Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN

MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

2014 gab es für Bergbauernbetriebe ein Einkommensplus

DI Otto Hofer

Im Jahr 2014 sind die Einkommensergebnisse sehr unterschiedlich ausgefallen. Während im Durchschnitt aller Betriebe mit 23.370 Euro ein Minus von 5% zu verzeichnen war, gab es für die Gruppe der Bergbauernbetriebe ein Einkommensplus von knapp mehr als 3% zu vermelden. Dafür war insbesondere die positive Entwicklung am Milchsektor 2014 mit den gestiegenen Erzeugerpreisen für Milch und den niedrigeren Aufwendungen für Futtermittel verantwortlich. Aktuell hat sich die Situation gerade bei der Milch wieder dramatisch verschlechtert, was in den Einkommensergebnissen 2015 seinen Niederschlag finden wird.

Entwicklung des Einkommens

Für die einzelnen Betriebsformen zeigten sich 2014 folgende unterschiedliche Entwicklungen:

- Ein starker Einbruch der Einkommen bei den Dauerkulturbetrieben von -39,3% in Folge der deutlich niedrigeren Erzeugerpreise bei Obst und der auf Grund der feuchten Witterungsbedingungen geringen Weinernte.
- Einkommensrückgang bei den Forstbetrieben (-3,6%) vor allem durch den geringeren Holzeinschlag.
- Die Futterbaubetriebe (+5%) profitierten vom höheren Milchpreis im Jahr 2014.



Bergbauernbetriebe wiesen im Jahr 2014 durch die positive Entwicklung am Milchsektor ein leichtes Einkommensplus auf. Im Jahr 2015 hat sich die Situation bei der Milch wieder dramatisch verschlechtert.

- Der Einkommensrückgang bei den Veredlungsbetrieben (-7,5%) war durch die niedrigeren Preise für Ferkel und Mastschweine bedingt.
- Die Marktfruchtbetriebe (-8,1%) hatten insbesondere niedrigere Erzeugerpreise bei Getreide hinzunehmen. Trotz guter Ernten ergab sich ein Einkommensminus von 8,1%.
- Das Einkommensminus bei den Gemischtbetrieben betrug 9,7%.

Hervorzuheben ist, dass Betriebe, die überwiegend ihr Einkommen aus der Landwirtschaft erwirtschaften, gegenüber 2013 ihr Einkommen um 2% steigern konnten, während Betriebe mit überwiegend außerlandwirtschaftlichem Erwerb ein Einkommensminus von 18% hinnehmen mussten. Hier zeigt sich die

rapid ansteigende Professionalisierung in der Land- und Forstwirtschaft sehr deutlich. Betriebe, die überwiegend außerlandwirtschaftliche Einkommen ausweisen, fallen immer weiter zurück.

Positive Entwicklung im Milchsektor

Die Gruppe der Bergbauernbetriebe profitierte - wie schon eingangs erwähnt - von der positiven Entwicklung im Milchsektor und konnten im Durchschnitt aller Betriebe ein Einkommenszuwachs von 3,2% erreichen. Den höchsten Zuwachs (+14%) erzielten die Betriebe mit der höchsten Erschwernis. Hier schlugen sich insbesondere die öffentlichen Gelder zu Buche, die zielge- ➤

Ausgewählte Ergebnisse der Bergbauernbetriebe nach BHK-Gruppen 2014

	Anteil an allen Betrieben der Grundgesamtheit in %	RLF in ha je Betrieb	nAK je Betrieb	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	
				je Betrieb in Euro	Veränderung zu 2013 in %
Durchschnitt aller Betriebe	100%	24,0	1,23	23.370	-4,8
Nichtbergbauern	53%	28,5	1,15	25.305	-11,7
Bergbauern	47%	19,8	1,31	21.604	+3,2
BHK-Gruppe 1	16%	21,5	1,28	23.457	+2,9
BHK-Gruppe 2	20%	20,3	1,34	23.480	+1,1
BHK-Gruppe 3	7%	19,6	1,34	17.808	+5,0
BHK-Gruppe 4	3%	13,3	1,23	14.850	+14,5
Betriebe in Nicht benachteiligten Gebieten	31%	34,2	1,19	29.047	-11,0
Betriebe in benachteiligten Gebieten	69%	20,5	1,25	21.431	-2,0

Quelle: LBG Österreich

richtet für Betriebe mit extremer Benachteiligung gewährt werden (*Grafik*). Nichtsdestotrotz haben die Bergbauernbetriebe aufgrund ihrer Produktionsvoraussetzungen und ihrer Betriebsstruktur immer noch niedrigere Einkommen als der Durchschnitt aller Betriebe. Aber es ist 2014 zumindest wieder gelungen, den Einkommensabstand zu den Betrieben außerhalb des Berggebiets zu verringern. Mit der Implementierung der neuen GAP ab 2015 werden für Betriebe mit hoher Erschwernis, wie im Regierungsprogramm vereinbart, weitere Verbesserungen insbesondere bei den Direktzahlungen wirksam.

Die rund 25.000 Betriebe mit Almfuttrieb gehören zu 95% den beiden Betriebsformen Futterbaubetriebe und

Forstbetriebe an. Ungefähr 22.000 dieser Betriebe oder 86% sind gleichzeitig auch Bergbauernbetriebe. 27% bzw. rund 7.000 Betriebe bewirtschaften ihre Höfe nach den Vorgaben der Bio-Verordnung. Rund 470 Betriebe mit Almfuttrieb, das sind 21% der rund 2.200 freiwillig buchführenden Betriebe, stellen ihre Einkommensergebnisse für die Auswertungen im Rahmen des Grünen Berichtes zur Verfügung.

Einkommen der Biobetriebe

Die Biobetriebe wiesen 2014 ein Einkommensplus von 5% aus und lagen damit um 2% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Hier zeigt die gezielte Ausrichtung der Agrarpolitik auf den Biolandbau ebenfalls Wirkung. Die öffentlichen Gelder für diese Gruppe

lagen um 17% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Insgesamt betrachtet zeigten sich aber auch bei den Bio-Betrieben je nach Produktionsausrichtung unterschiedliche Entwicklungen.

Die aktuell angespannte Lage auf wichtigen Absatzmärkten braucht eine gezielte Unterstützung durch bewährte Instrumente der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik. Nur so ist es möglich, Marktschwankungen und Exportausfällen entgegenzuwirken. Insbesondere die schlechte Absatzlage am Milchsektor bekommen die Betriebe mit Almfuttrieb zu spüren. Eine Einkommensbasis ist mit dem angelaufenen Programm für die Ländliche Entwicklung und der Implementierung des neuen Direktzahlungssystems jedenfalls gelegt. Es sind die Rahmenbedingungen für die Bäuerinnen und Bauern für die nächsten 5 Jahre gesichert. Dadurch werden Investitionen und andere Entwicklungsmaßnahmen für die Betriebe besser kalkulierbar.

Der Grüne Bericht 2015 steht online unter www.gruenerbericht.at zum Download zur Verfügung. ///

DI Otto Hofer ist stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung Agrarpolitik und Datenmanagement im BMLFUW.



ALM- UND WEIDEPFLEGE

Stark



Steinerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger und Zwickel: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at



Fotos: Margreitter

Die Alpe Gamperdona liegt in einem Talkessel am Ende des Gamperdonatales in der Gemeinde Nenzing.

Alpung von Milchkühen

Einfluss der Alpung auf die Leistung, Lebendmasseveränderung und auf ausgewählte Stoffwechsellkennzahlen bei Milchkühen

Im Rahmen ihrer Masterarbeit zum Abschluss des Studiums Nutztierwissenschaften an der Universität für Bodenkultur, hat sich die Autorin mit der Alpung von Milchkühen auf der Alpe Gamperdona, Nenzing, Vorarlberg beschäftigt. Das Ziel der Arbeit war, die Situation der Milchkühe in unterschiedlichen Leistungsbereichen während der Alpperiode zu untersuchen.

DI Karoline Margreitter

Sucht man das Wort „Alpung“ im Duden findet man folgende Definition: „sommerliche Betreuung des Viehs durch den Sennen, Sömmern“. Die Alpung hat für Österreich eine große Bedeutung. Um nur ein paar Zahlen zu nennen: In Österreich werden 850.000 ha almwirtschaftlichen genutzt und rund 45.000 Betriebe sömmern ihr Vieh. Im Westen von Österreich hat die Alpung von Milchkühen eine besondere Bedeutung. In Vorarlberg werden jährlich ca. 9.000 Milchkühe gealpt (Vorarlberger Alpstatistik).

Das Ziel meiner Arbeit war es folgende Fragen zu beantworten:

- Wie verändern sich Milchleistung, Milchinhaltstoffe, Zellzahl und Lebendmasse in Abhängigkeit vom Milchleistungsniveau?
- Wie ist der allgemeine Gesundheitszustand der Kühe während der Alpperiode?

Die Alpe Gamperdona liegt im Vorarlberger Walgau und gehört geographisch zur Gemeinde Nenzing. Am Ende des Gamperdonatales öffnet sich ein großer Talkessel, in dem die 140 ha

große Kuhalpe gelegen ist. Die Alpe Gamperdona ist mit 140 gealpten Kühen die größte Kuhalpe Vorarlbergs. Sie gehört zur Agrargemeinschaft Nenzing.

Versuchsbeschreibung

Im Sommer 2013 von Anfang Juni bis Anfang September wurden auf der Alpe Gamperdona 137 Milchkühe gealpt. Davon konnten die Daten von 123 Kühen aus 16 verschiedenen Betrieben für den Versuch verwendet werden. Am Versuch nahmen Kühe der Rasse >

Gruppe	Milchleistung kg	Lebendmasse kg	Fettgehalt %	Eiweißgehalt %	Zellzahl
1	24,11	609	3,98	3,22	85.000
2	20,80	600	4,06	3,33	107.000
3	18,05	608	4,28	3,46	104.000

Tabelle 1: Durchschnittliche Leistungen der Alpkühe.

Brown Swiss, Holstein und Red Friesian teil. Um die Kühe miteinander zu vergleichen, wurden sie in 3 Leistungsgruppen eingeteilt. Leistungsgruppe 1 (LGR 1) mit einer Tagesmilchleistung von ≥ 25 kg Milch, Leistungsgruppe 2 (LGR 2) mit 20 - 24,9 kg Milch und Leistungsgruppe 3 (LGR 3) mit ≤ 20 kg Milch. Die Einteilung in die Gruppen erfolgte nach der Tagesmilchleistung vom 16. Juni 2013. In der LGR 1 und 2 sind jeweils 40 Kühe und in der LGR 3 sind 43 Kühe. Die Milchleistung wurde 2 Mal täglich mit einem Computerprogramm erfasst. Für die Lebendmasse wurden alle Milchkühe 4 Mal nach dem Melken gewogen. Anhand der vorhandenen Daten konnte auch eine geschätzte Trockenmasseaufnahme berechnet werden. Dabei wurden die genaue Milchleistung und die Lebend-

masse an diesen Tagen berücksichtigt. Alle aufgetretenen Krankheiten und besonderen Vorkommnisse wurden dokumentiert. Die den Tieren zugeführte Kraftfuttermenge ist ebenfalls bekannt. Jeder Landwirt kann zu Beginn des Sommers selber entscheiden, wie viel Kraftfutter jeder Kuh gefüttert werden soll. Es gibt aber eine Obergrenze. Für die statistische Auswertung der Daten war es wichtig, dass der Effekt der Gruppe, der Rasse, der Laktationszahl und des Betriebes konstant gehalten wird. Dadurch konnte sichergestellt werden, dass die Daten der einzelnen Kühe miteinander vergleichbar waren.

Durchschnittliche Milchleistung

In der Tabelle 1 sind die durchschnittlichen Leistungen der einzelnen Gruppen über den ganzen Sommer dargestellt. Die LGR 1 hat im Durchschnitt über den ganzen Sommer 24,11 kg Tagesmilch gegeben. Die höchste Tagesmilchleistung im Sommer 2013 war 43,8 kg. Bei der Lebendmasse ist erkennbar, dass die 3 Leistungsgruppen sehr einheitlich sind. Dabei ist interessant zu erwähnen, dass die schwerste Kuh 901 kg Lebendmasse auf die Waage gebracht hat. Die leichteste Kuh wies eine Lebendmasse von 438 kg auf. Alle 3 Leistungsgruppen befinden sich im Schnitt in einem

akzeptablen Zellzahlbereich. Die Kühe aus der LGR 1 befanden sich im Mittelwert am 130. Laktationstag, die LGR 2 am 184. und die LGR 3 am 189.

Zu Beginn der Alpperiode steigern alle 3 Leistungsgruppen ihre Milchleistung (Abb. 1). Der stärkste Anstieg ist bei der LGR 3 zu erkennen. Diese Gruppe fällt aber dann auch wieder etwas ab. In etwa nach dem ersten Monat der Alpperiode verlaufen die Milchleistungen aller Gruppen langsam abfallend. Positiv ist, dass keine Milchleistungseinbrüche zu sehen sind. Die Leistungsgruppe, die Laktationszahl, das Laktationsstadium, der Betrieb und der Alptag haben einen signifikanten Einfluss auf die Milchleistung. Der Rückgang der Milchleistung ist bei der LGR 1 am Stärksten.

Die erste Wiegung der Kühe fand 10 Tage nach dem Alpauftrieb statt. Zu Beginn der Alpperiode steigern alle 3 Leistungsgruppen ihre Lebendmasse und halten diese (Abb. 2). Bei den LGR 1 und 2 kommt es dann zu einem leichten Rückgang im Verlauf der restlichen Alpperiode. Die LGR 3 kann ihre Lebendmasse den ganzen Sommer über steigern. Alle drei Leistungsgruppen beenden den Sommer mit mehr Lebendmasse als sie bei der ersten Wiegung aufgewiesen haben. Der einzige Effekt, welcher einen signifikanten Einfluss auf die Veränderung der Lebendmasse hatte war der Alptag. Kein anderer Effekt hatte einen Einfluss. Weder das Laktationsstadium noch die Laktationszahl.

Trockenmasseaufnahme

Wie bereits erwähnt, waren die Mengen an Kraftfutter, welche den Kühen zugefüttert wurde, bekannt. Die Kühe der LGR 1 haben im Durchschnitt 4,40 kg TM Kraftfutter erhalten. Die LGR 2 4,05 kg TM und die LGR 3 3,52 kg TM. Nimmt man die Ergebnisse aus der Tabelle 2 lässt sich berechnen, dass z.B. die LGR 1 theoretisch zu Beginn des Sommer eine TM von 16,64 kg Grundfutter (21,04 kg - 4,40 kg) aufnehmen musste um ihren Gesamtbedarf, der sich aus dem Erhaltungsbedarf, dem Leistungsbedarf und

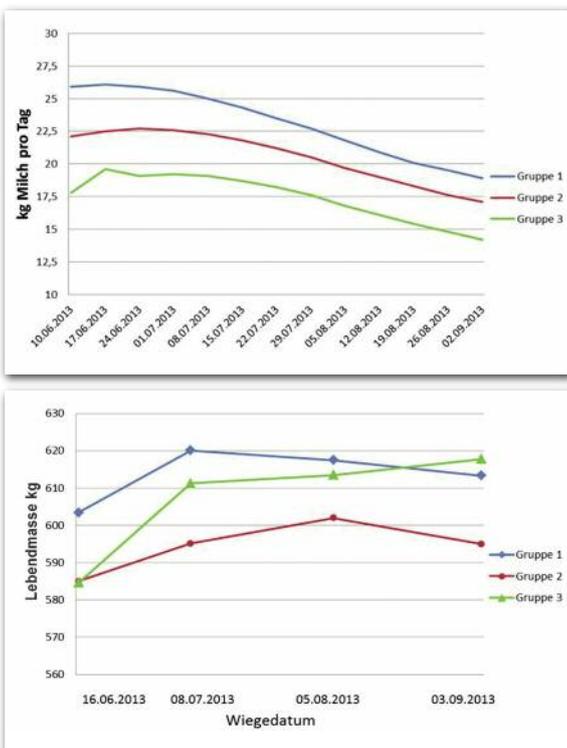


Abbildung 1: Verlauf der Tagesmilchleistung der 3 Leistungsgruppen (o.). Abbildung 2: Verlauf der Lebendmasse der 3 Leistungsgruppen.

Beim Wiegen der Kühe mit einer mobilen Viehwaage (o.). Die Einteilung der Gruppen erfolgte nach der Milchleistung der Alpkühe (u.).



einem Zuschlag von 10% für die zusätzliche Bewegungsenergie zusammensetzte, zu decken. Durch den Rückgang der Milchleistung reduziert sich auch die Menge an Futter die die Tiere aufnehmen müssen um ihren Bedarf zu decken. Da für die Berechnung auch die Ergebnisse der Milchleistungskontrolle (Fett- und Eiweißgehalt der Milch) verwendet wurden, konnte die Grundfutteraufnahme nur bis zum August berechnet werden. Im September erfolgte keine Kontrolle mehr auf der Alpe.

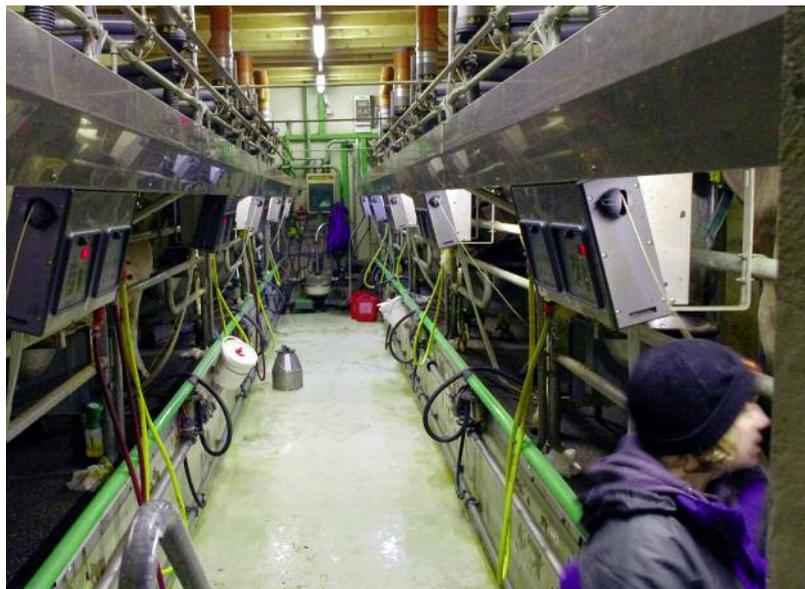
Entwicklung der Milch Inhaltsstoffe

Bei allen 3 Leistungsgruppen war im Verlauf des Sommers ein Rückgang der Milch Inhaltsstoffe zu beobachten. Die Kühe der LGR 3 wiesen den höchsten Fettgehalt auf, gefolgt von der LGR 2 und LGR 1. Sieht man sich die Eiweißgehalte im Zusammenhang mit den Harnstoffwerten der Kühe an, lässt sich erkennen, dass sich die meisten Kühe, mit Ausnahme einiger weniger Einzeltiere, in einem akzeptablen Bereich befinden. Im Sommer 2013 traten wenige Krankheiten auf. Die häufigste Krankheit war Panarthritis. Die Untersuchung der Zellzahl ergab, dass es in allen 3 Leistungsgruppen zu einem leichten Anstieg im Verlauf des Sommers kam.

Schlussfolgerung und Diskussion

Um beurteilen zu können, ob es zu Beginn der Alpperiode wirklich zu einem Anstieg der Milchleistung und

der Lebendmasse kommt, müsste die Milchleistung vom Heimbetrieb und die Lebendmasse am Heimbetrieb vor der Alpperiode ebenfalls erfasst werden. Es könnte sein, dass es sich nicht um einen wirklichen Anstieg handelt, sondern dass sich die Kühe von der Umstellung und dem Stress des Transportes erholen. Wenn es sich um eine Erholung der Kühe von der Umstellung und dem Transport handelt ist dies sehr positiv. Stellt man sich die Frage, ob eine Trockenmasseaufnahme zwischen 21 und 14 kg möglich ist, lässt sich feststellen, dass einige Ergebnisse dafür sprechen. Die Tiere verlieren über den Sommer kaum an Lebendmasse und die Milchleistung fällt sehr langsam in einem normalen Bereich ab. Die Fettgehalte in der Milch weisen nicht auf eine Fettmobilisierung aus dem Körper hin. Es ist also realistisch, dass die Kühe wirklich diese Menge an Grundfutter aufnehmen.



Der Einfluss der Alpung ist bei Kühen mit höheren Leistungen größer. Mit einer entsprechenden Vorbereitung und gutem Management ist es aber möglich diese zu Alpen.

Bei all diesen Ergebnissen muss berücksichtigt werden, dass sich diese auf die Alpe Gamperdona unter den Bedingungen des Sommers 2013 beziehen und nicht verallgemeinert werden dürfen.

Beschäftigt man sich weiter mit dem Thema Alpung von Milchkühen findet man einige Publikationen. Eine sehr bekannte Untersuchung stammt aus der Schweiz von Markus Zemp (1985). Einige der Ergebnisse aus dieser Untersuchung decken sich mit meinen Ergebnissen. ///

Tabelle 2: Geschätzte Trockenmasseaufnahme.

TM-Aufnahme gesamt	Probedatum		
	16.06.2013	30.06.2013	04.08.2016
Leistungsgruppe 1	21,04	20,59	17,43
Leistungsgruppe 2	18,59	17,99	15,72
Leistungsgruppe 3	16,39	17,02	14,88

DI Karoline Margreitter ist Absolventin des Studienganges Nutztierwissenschaften an der Universität für Bodenkultur, Wien.

Almschutz in Oberösterreich

Ein historischer Rückblick



Colorierte Postkarte Brandt 1907: Die Kasbergalm (1514 m) des Stiftes Kremsmünster in Grünau im Almtal.

DI Siegfried Ellmayer

Ein entscheidender Faktor für die rasante Entwicklung der Industrie war damals der boomende Eisenbahnbau in Mitteleuropa, der zehntausende neue Arbeitskräfte erforderte. Der umfassende wirtschaftliche Aufschwung zwischen 1860 und 1890 wird in der Wirtschaftsgeschichte als „Gründerzeit“ bezeichnet, denn Unternehmensgründer konnten so in relativ kurzer Zeit beachtlichen Reichtum schaffen. Viele Vertreter dieser „neureichen“ Fabriksbesitzer wollten dem Landadel nahefeiern und griffen begierig nach Bauernland.

Die Entwicklung in der Landwirtschaft verstärkte diesen Trend weiter, denn im Zuge der Bauernbefreiung nach der Revolution von 1848 mussten die Bauern zum einen hohe Ablösezahlungen an die ehemaligen Grundherren leisten, zum anderen mussten sie nun Steuern in Form von Geld zahlen, die von den Finanzämtern auch konsequent eingefordert wurden. Dass viele Bauern durch die jahrhundertlange Grundherrschaft nur mit der Naturalwirtschaft - der Abgabe von Ernteerträgen an die

Landesfürsten - und nicht mit der Geldwirtschaft vertraut waren, wurde ihnen zum Verhängnis. Denn die Banken, die größtenteils in den Händen Adelliger lagen, verlangten bei Geldleihen hohe Gebühren von den unkundigen Bauern. Der ausufernde Zinswucher führte schließlich viele Höfe in die Schuldenfalle und die Banken drohten mit Zwangsversteigerungen. Dieser Prozess führte vielfach zum sogenannten „Bauernlegen und Almsterben“ durch Adelige und Industriearbete und dauerte bis zum Jahrhundertwechsel an.

Aufgabe von Bauernhöfen

Der österreichische Schriftsteller Peter Rosegger thematisierte diese Vorgänge in seiner Waldbauerngeschichte „Jakob der Letzte“, die 1887 erstveröffentlicht wurde und das Schicksal der steirischen Bergbauern zur Zeit der Industrialisierung zum Inhalt hat. Auf einer Wanderung in seinem Heimatdorf am Alpl im Mürztal musste Rosegger leidvoll feststellen, dass von einst 25 nur noch 8 Bauernhöfe vorhanden wa-

ren und die meisten Almen dem Wald gewichen waren. Als ein Förster ihm mitteilte, die Bauern hätten es ohnehin nicht anders verdient, zeigte sich Rosegger stark aufgewühlt und bereitete dieses Thema für die Öffentlichkeit auf. Allein in der Steiermark wurden zwischen 1860 und 1890 etwa 50.000 Bauernhöfe aufgegeben, in Roseggers engerer Heimat betraf dies etwa ein Drittel aller Höfe.

Die Almen und entlegenen Berghöfe in waldreichen Gebieten der östlichen Alpenländer waren besonders gefährdet, weil es kapitalkräftigen Adelligen und Fabrikanten vielfach gelang, diese Bauernexistenzen aufzukaufen und für Zwecke der Jagd oder der Waldkultur zu nutzen.

Viele Gemeinschaftsalmen befanden sich damals in einem derart vernachlässigten Zustand, dass eine geordnete Bewirtschaftung nicht möglich war. Unter diesen Gesichtspunkten gab es seit der Wende zum 20. Jahrhundert erste Bestrebungen, die Almen in den Kronländern der Donaumonarchie un-

Colorierte Postkarte um 1922: Erste, von der öffentlichen Hand geförderte, Alpverbesserungsprojekte in OÖ - Meliorationen des Weidebodens durch Düngung und Pflege eines Almangers zur Hebung der Ertragskraft. Hier auf der 1000 m hoch gelegenen Hoisenradalm in Bad Ischl, Bezirk Gmunden.



ter eine spezielle Beaufsichtigung und unter Schutz der Behörde zu stellen. Die den Schutz der Alpen (Almen) betreffenden Regelungen sind im weiteren Sinne dem Agrarrecht zuzuordnen.

Erstes Alpschutzgesetz 1909

Am 28. Juni 1909 trat für das Erzherzogtum Österreich ob der Enns erstmals ein Gesetz zum Schutz der Alpen und die Förderung der Alpwirtschaft (LGBl. 32 ex 1910) in Kraft. Für jede Almfläche sollte ein Alpen-Buch (Alpkataster) aufgenommen und nach § 4 ein Wirtschaftsplan (Alpordnung) samt Verwaltungsstatuten, insbesondere für neu zu gründende Weidegenossenschaften, erlassen werden.

Zur Oberaufsicht über die Alpen und deren Betrieb wurde gem. § 3 ein Alpinspektor durch den Landesausschuss bestellt. Gemäß seiner Fachgutachten gelten viele Almflächen seither als „im Almbetrieb stehend“. Diese Weideflächen im Bergland genießen seit 1909 einen besonderen rechtlichen Schutz.

Durch die Wirren des 1. Weltkrieges wurde die österreichische Bevölkerung hart getroffen, nach verlorenem Krieg kam es im November 1918 zum Zusammenbruch der Monarchie und Hungersnöten. Viele Säuglinge, Kleinkinder sowie alte und kranke Menschen starben in den Hungerwintern zwischen 1917 und 1921.

Die Almen waren kriegsbedingt vernachlässigt, das Futterangebot infolge Verwachsung durch unterbliebene Almpflege verringert und viele Almeinrichtungen verfallen bzw. erneuerungsbedürftig. Auch stand das Meliorationswesen bei den Talbetrieben erst in der Anfangsphase.

Almschutzgesetz 1921

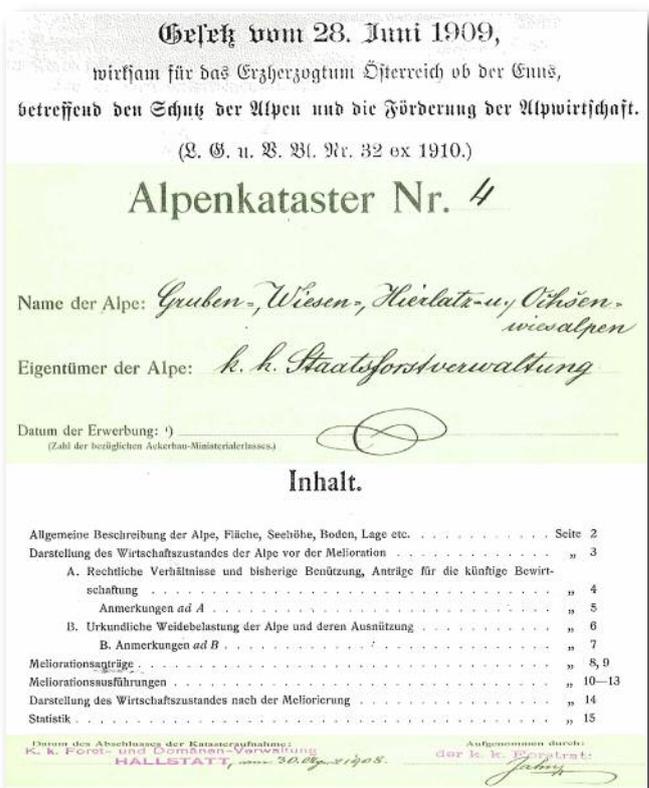
Unter diesen Eindrücken wurde in

der ersten Republik in Zeiten schwieriger Ernährungslage in Oberösterreich am 19. April 1921 ein strenges Almschutzgesetz erlassen, mit dem Grundsatz „Almboden muss Almboden bleiben“. Ziel war die österreichischen Almen als wichtige Produktionsstätten der Bergbauern für wertvolle Lebensmittel wie Milch, Butter, Käse und Fleisch zu sichern und die schlechte Ernährungssituation rasch zu verbessern. Auch die Möglichkeit einer Zwangsverpachtung von nicht oder nicht voll ausgenutzten Almen war darin vorgesehen.

Nach § 1 war die Entziehung einer Alm aus dem almwirtschaftlichen Betrieb oder die Umwandlung des Almbodens oder eines Teiles davon in Waldflächen verboten. Nach § 9 war ein Almbuch (Alpkataster) für Oberösterreich zur Übersicht über den Bestand und Betrieb aller im Lande stehenden Almen anzulegen und alle eingetragenen Almgrundstücke im Grundbuch anzumerken.

Gemäß § 11 obliegt die unmittelbare Aufsicht über die Almen dem Alminspektor, die Oberaufsicht über die Einhaltung von Wirtschaftsplänen und Statuten sowie Förderprojekten zur Weideverbesserung (Meliorationsanlagen) den Agrarbehörden. ///

DI Siegfried Ellmauer ist Almexperte und bewirtschaftet mit seiner Familie den Berghof Thurnergut in Spital am Pyhrn.



Auszug Erstanlage des öö. Alpenkatasters 1908 - Erhebungen an der k.k. Forstverwaltung Hallstatt.

Frühe Trennung von Kuh und Kalb

Negative Spätfolgen für den Nachwuchs



Foto: Wagner/Vetmeduni Vienna

Milch trinken hat im Alpenland Österreich lange Tradition. Jedes Jahr werden in Österreich 3,4 Millionen Tonnen Milch produziert. Dazu werden Milchkühe üblicherweise wenige Stunden nach der Geburt von ihren Kälbern getrennt. Die Kälber werden dann über Tränkeimer oder einen Tränkeautomaten mit Milch oder Milchersatz versorgt. Dabei bekommen die Kälber meist deutlich weniger Milch, als sie bei ihrer Mutter aufnehmen würden. Darüber hinaus kann zwischen Mutter und Kalb keine Beziehung entstehen. Nach einigen Tagen oder Wochen in Einzelhaltung kommen die Jungtiere dann in Kälbergruppen zusammen.

Frühe Trennung wirkt sich langfristig auf soziales Verhalten aus „Aus Forschungsarbeiten mit verschiedenen Tierarten wissen wir, dass sich die frühe soziale Umgebung auf das Verhalten, die Stress-Reaktivität und die Fähigkeit, mit Herausforderungen umzugehen, auswirken“, erklärt die Studienleiterin Susanne Waiblinger vom Institut für Tierhaltung und Tierschutz. Gemeinsam mit der Erstautorin Kathrin Wagner untersuchte sie diese Effekte bei Milchkühen. Eine bereits früher publizierte Teilstudie der Forscherinnen zeigte, dass Rinder, die mit Müttern aufgewachsen sind, beim Eintritt in eine Herde eine höhere soziale Kompetenz mitbringen, als mutterlos aufgezogene Artgenossen.

Kälber von Milchkühen werden in der Regel in den ersten 24 Lebensstunden von ihren Müttern getrennt. Der Großteil der Milch gelangt so in den Handel und nicht in die Mägen der Kälber. Ohne Mutter aufzuwachsen hat jedoch Konsequenzen. Tierhaltungsspezialistin Susanne Waiblinger von der Vetmeduni Vienna und KollegInnen haben die Langzeiteffekte dieser frühen Trennung untersucht. Das Ergebnis: Kontakt zur Mutter und anderen Kühen während der Aufzucht macht Rinder zu geselligeren Erwachsenen.

Gemeinsam mit KollegInnen der Vetmeduni Vienna und dem Thünen-Institut für Ökologischen Landbau in Deutschland untersuchten Wagner und Waiblinger insgesamt 26 Kühe mit unterschiedlichen Aufzuchtverfahren. Elf Tiere wurden gleich nach der Geburt von der Mutter getrennt, danach in die Kälbergruppe gebracht und über einen Tränkeautomaten gefüttert. Die 15 restlichen Rinder waren nach der Geburt fünf Tage lang mit der Mutter zusammen in der Abkalbebox und bauten in dieser Zeit eine Bindung zu ihr auf. Danach kamen auch diese Kälber in die Kälbergruppe, hatten aber auch weiterhin Kontakt zu ihren Müttern. Neun dieser Kälber durften zweimal täglich zur Mutter, die restlichen sechs konnten jederzeit zwischen Kuhherde und Kälbergruppe wechseln.

Um herauszufinden, ob sich die unterschiedlichen Aufzuchtstrategien langfristig auf das Verhalten der Tiere in Stresssituationen auswirken, haben die WissenschaftlerInnen verschiedene Tests mit den ausgewachsenen Tieren durchgeführt.

Mit Mutter aufgezogene Tiere sind in Stresssituationen aktiver „Rinder sind Herdentiere. Deshalb reagierten alle Tiere, egal ob mit oder ohne Mutter aufgezogen, in einer Isolationsbox erwartungsgemäß mit verstärkter Ausschüttung des Stresshormons Kortisol“, erklärt Waiblinger. Rinder, die mit ihren Müttern aufwuchsen, zeigten während der Isolation zwar die höchsten Kortisolspiegel, die gemessene Herzfrequenz war

bei diesen Tieren jedoch am niedrigsten. Waiblinger erklärt dies so: „Es gibt grundsätzlich verschiedene Reaktionstypen. Manche Tiere reagieren in Stresssituationen eher mit erhöhtem Herzschlag, andere produzieren eher Kortisol. Es könnte sein, dass die unterschiedlichen Aufzuchtformen auch unterschiedliche Reaktionstypen hervorbringen.“

Auch im Verhalten der Tiere zeigten sich Unterschiede. Mit Mutter aufgezogene Kälber, vor allem jene, die ständig Kontakt zu ihren Müttern und zur Herde hatten, gingen aktiver mit der Isolations-situation um: sie bewegten sich insgesamt mehr in der Box und erkundeten ihre Umgebung stärker, als mutterlos aufgezogene Rinder. Dies deutet darauf hin, dass diese Rinder motivierter sind, zur Herde zurückzukehren und Stresssituationen aktiver bewältigen können.

Die Untersuchungen zeigen, dass eine reichhaltigere soziale Umwelt in der Aufzucht, also mit Kontakt zur Mutter und anderen Kühen, die Tiere langfristig zu geselligeren und sozial kompetenteren erwachsenen Rindern macht.

Die muttergebundene Kälberaufzucht wird bereits von einigen wenigen LandwirtInnen betrieben. „Wir müssen in Zukunft noch mehr darüber nachdenken, ob ein sozial sehr eingeschränktes frühes Umfeld die ideale Haltungsform darstellt“, plädiert Waiblinger. ///

Die Arbeit entstand im Rahmen der Doktorarbeit von Kathrin Wagner und ist im Doktoratskolleg BIOREC (Biological Responses to Environmental Challenges) angesiedelt. BIOREC beschäftigte sich mit den Auswirkungen von Stress bei verschiedenen Wirbeltierarten.

<https://www.vetmeduni.ac.at/phd/biorec>

AMA über das Verbot der Ausbringung von stickstoffhaltigen Düngemitteln

Zeiträume und N-Düngerarten sind je nach betroffener Flächen einzuhalten

Die Agrarmarkt Austria (AMA) weist die österreichischen Landwirte darauf hin, dass durch das Aktionsprogramm Nitrat 2012 die Vorgaben der EU-Nitratrichtlinie umgesetzt werden. Auf diese Vorgaben ist besonders zu achten. Die Düngeverbote und Verbotszeiträume sind ein Teil der Cross Compliance-Bestimmungen und müssen im Zuge der Vor-Ort-Kontrollen bei einem bestimmten Anteil der Betriebe auf Einhaltung überprüft werden. Die AMA hat die N-Verbotszeiträume übersichtlich in einer Tabelle dargestellt.

Übersichtstabelle betreffend die N-Verbotszeiträume:

Verbotszeitraum	N-Düngerarten	Betroffene Flächen bzw. Kulturen	
Ab 15. Oktober bis 15. Februar	Stickstoffhaltige Handelsdünger, Gülle, Jauche und nicht entwässerter Klärschlamm	Ackerfläche <u>ohne</u> angebaute Kultur/Folgefrucht/Zwischenfrucht bis 15. Oktober	
Ab 15. November bis 15. Februar		Ackerfläche <u>mit</u> angebaute Kultur/Folgefrucht/Zwischenfrucht bis 15. November	
Ab 30. November bis 28. Februar	Stallmist, Kompost, entwässerter Klärschlamm und Klärschlammkompost	Ackerfutter- und Dauergrünlandflächen	
Ab 30. November bis 15. Februar		Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche	
Ab 20. September bis 15. Februar	Alle stickstoffhaltigen Düngemittel (ausgenommen Mist und Kompost)	Ackerflächen im Gewässerschutzgebiet in den Bundesländern Bgld., Ktn., Nö., Oö., Wien und Stmk. gemäß Anhang H der Sonderrichtlinie ÖPUL 2015	Sommerweizen, Durumweizen, Sommergerste, sowie Feldgemüseflächen unter Vlies oder Folie
Ab 15. Oktober bis 15. Februar			Wintergerste, Kümmel und Raps
Ab 20. September bis 21. März			Maisflächen
Ab 20. September bis 1. März			Auf allen anderen Ackerflächen

Österreichs Bauern erhalten heuer 130 Mio. Euro für Agrarinvestitionskredite

Damit werden 250 Mio. Euro an Investitionen ausgelöst und die Wettbewerbsfähigkeit erhöht



Für 2015 werden den heimischen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben 130 Mio. Euro für Agrarinvestitionskredite (AIK) zur Verfügung gestellt, womit ein Investitionsvolumen von etwa 250 Mio. Euro ausgelöst wird. Ähnlich wie in den Vorjahren wird wieder mit rund 1.500 Förderungsanträgen gerechnet, teilt das Landwirtschaftsministerium in einer Aussendung mit.

Agrarinvestitionskredite ermöglichen es den Betrieben, größere Investitionen langfristig und stabil zu finanzieren. Dadurch können diese ihre Wettbewerbsfähigkeit verbessern und weiterhin sichere sowie leistbare Lebensmittel produzieren. Auch der Tierschutz und die nachhaltige Bewirtschaftung der heimischen Kulturlandschaft können von den Investitionen profitieren. Insgesamt stärken diese Kredite den gesamten ländlichen Raum.

Haben Sie eine eigene Wasserleitung? DANN BAUEN SIE IHR EIGENES TRINKWASSERKRAFTWERK!

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
- Wasserkraftwerke 24 V
- Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
- Wasserstandsregelungen
- Wasserfassungen
- UV – Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz **Ab € 5.990,-** inkl. MWST

STOCKER

mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie noch heute unseren kostenlosen Prospekt an!

Tag der offenen Tür

Höhere Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft
Bruck/Mur, **Samstag, 24. Oktober 2015,**
9.00 - 14.00 Uhr
8600 Bruck/Mur, Dr.-Theodor-Körner-Straße 44;
Information über Unterricht und Projekte, Präsentationen, Besichtigung von Waldschule, Lehrforstgebäude, Lehrforst.

HBLFA Raumberg Gumpenstein,
Samstag, 7. November 2015, 8.30 - 13.00 Uhr
Wir zeigen eine umfassende Darstellung aller Bereiche unserer Schule. Präsentation des neuen Ausbildungszweiges „Umwelt- und Ressourcenmanagement“.

Heumilch-Fotowettbewerb: Gewinner steht fest

Quer durch Österreich stellten die heimischen Heumilchbauern in den vergangenen Monaten Tafeln mit der Aufschrift „Hier blüht es für Heumilchkuh, Biene & Co.“ auf. Mit dieser Aktion machten die Bauern auf ihre wertvolle Arbeit für die Artenvielfalt und die Nachhaltigkeit der Heumilchwirtschaft aufmerksam. Parallel zur Aktion lud die ARGE Heumilch alle Heumilchbauern und -bäuerinnen ein, ihr schönstes Foto zu diesem Thema einzuschicken. Jetzt wurde das Siegerfoto gekürt: Familie Leonhard Schroll aus Westendorf in Tirol darf sich über den Hauptpreis, ein Wellnesswochenende, freuen.



Foto: ARGE Heumilch

Heumilch-Alm am Wiener Erntedankfest bestens besucht

Großer Besucherandrang herrschte bei der Heumilch-Alm im Rahmen des traditionellen Erntedankfests am Wiener Heldenplatz.



Foto: ARGE Heumilch

„Lust auf's Land“ bekamen 280.000 Besucher auf dem Wiener Erntedankfest am Wiener Heldenplatz. Österreichs Land- und Forstwirte bedanken sich damit jährlich für die eingebrachte Ernte und präsentieren gleichzeitig die große Bandbreite ihrer täglichen Arbeit.

„Viele Besucher haben sich in der urigen Alm aus erster Hand von den Vorzügen der österreichischen Heumilchwirtschaft überzeugen und viele köstliche Heumilchprodukte probieren können“, sagt die Heukönigin Maria Mühlbacher. Karl Neuhofer ergänzt: „In vielen Gesprächen mit Interessierten wurde der Wunsch nach sicheren und ursprünglichen Produkten geäußert.“

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher



www.steiner-schilcher.at



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

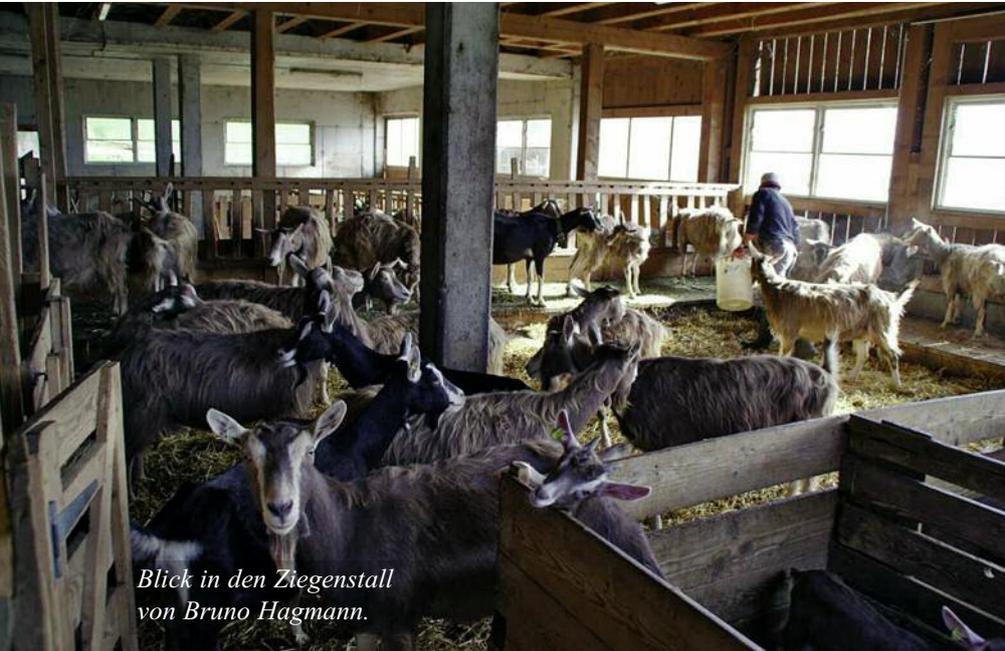
Seit Monaten bestimmen das Finanzdesaster in Griechenland mit neuen ökonomischen Dimensionen sowie die Asyldebatte die medialen Schlagzeilen nicht nur in Österreich. Als aber der argentinische Papst Franziskus, auch unkonventionellen Wortspenden nicht abgeneigt, die 250 Seiten umfassende Umwelt-Enzyklika (*Laudato si* - Gelobt seist du) der Öffentlichkeit präsentierte, hielt auch die Politik kurz inne und besann sich darauf, dass die Mutter Erde schon seit langem nach Hilfe ruft. Frühere Päpste warnten auch schon vor den Folgen der überwiegend auf Wachstum und Gewinn ausgerichteten Wirtschaftspolitik, auf den gefährdeten Sozialzusammenhalt in der Gesellschaft und für die Umwelt. Kein Nachfolger auf dem Stuhl des Apostel Petrus in Rom hat sich aber bisher so deutlich über die ökologische Situation - vor allem in den Industrieländern - und den weltweiten Klimawandel geäußert. Wer die einzelnen Kapitel über die zunehmende Umweltverschmutzung, den Verlust der biologischen Vielfalt und die Verschlechterung der Lebensqualität liest, könnte zum Schluss kommen, sich in grüne Parteiprogramme verirrt zu haben. Nur: die Grünbewegungen in Europa haben nicht annähernd und so umfassend die Umweltkrise beschrieben wie Papst Franziskus. Er bietet - und das ist durchaus kritikwürdig - keine konkreten Problemlösungen, sondern möchte ein „Gefühl des mitfühlenden Schmerzes über den Zustand der Welt“ vermitteln.

Dem gesamten päpstlichen Rundschreiben ist anzumerken, dass ein intensiver Dialog mit Theologen, Philosophen, Naturwissenschaftlern und Soziologen geführt wurde. Die globale Erderwärmung, die Wasserknappheit, der Verfall sozialer Gerechtigkeit, die Mutlosigkeit für notwendige politische Entscheidungen im Rahmen der Weltklimakonferenzen und vor allem die ungebremste und bedenkliche Wegwerfkultur in den reichen Industriestaaten werden von Papst Franziskus an den Pranger gestellt. Das hat auch mit seiner Lebenserfahrung und der wirtschaftlichen Lage vieler Menschen in Südamerika zu tun. Sicher, irgendwie vermittelt „*Laudato si*“ eine ausgeprägte negative Weltsicht und Kritik, der nicht in allem zuzustimmen ist. Nur eine effiziente Wirtschaft kann den Umweltschutz finanzieren und den zweifellos notwendigen Ausgleich zwischen Ökonomie und Ökologie bewältigen. Josef Riegler (77), Vater der Ökologischen Marktwirtschaft, die im neuen ÖVP-Grundsatzprogramm nur mehr halbherzig vorkommt und in der praktischen Politik kaum Bedeutung hat, darf sich darüber freuen, dass der Papst ihm fast 30 Jahre nach ersten programmatischen Äußerungen für eine ökologische Wende in der Politik Recht gibt.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

Großer Stall für kleine Tiere

Ein Hof mit Ziegen, Schafen und Rindern



Blick in den Ziegenstall von Bruno Hagmann.

Ställe für Ziegen und Schafe müssen nicht einfach niedrig sein, weil die Tiere klein sind. Hohe, helle Räume bringen den Tieren und dem Landwirt Vorteile, wie ein Beispiel aus der Schweiz zeigt.

DI Michael Götz

In Sax im St.Galler Rheintal befindet sich ein großer, deckenlastiger Stall. Von der Größe her könnte es ein Kuhstall sein. Doch Bruno Hagmann hält keine Kühe, sondern 60 Ziegen, 40 Schafe und 14 Rinder. Sie sind nur im Winter im Stall, im Sommer sind sie auf der Alp.

Eben hat er die Ziegen aus dem Fressgitter gelassen und streut nun Streu auf den befestigten Fressplatz hinter der Krippe. So kann er die Fläche am

Abend mit dem Besen leichter reinigen. Die Toggenburger- und Bündner Strahlenziegen machen es sich unterdessen auf der Tiefstreu gemütlich oder pflegen ihr langes Haarkleid. Sie scheinen nachzuholen, was ihnen im Fressgitter nicht möglich war. Andere sind eher übermütig und messen ihre Kräfte aneinander.

Fressgitter aus Holz

Der Stall ist einfach eingerichtet. „Es war mir wichtig, dass es günstig ist“, erzählt der Landwirt. Die Fressgitter hat der Landwirt selbst mit Fräse und Hobelmaschine hergestellt. Mit Holz kennt er sich aus, denn er ist Forstwart. Die Maße der Gatter hat er bei kommerziellen Fressgittern

abgeschaut. Mit einem Hebel kann es geöffnet und geschlossen werden. Wichtigstes Instrument ist dabei ein Schraubenzieher, mit dem der Landwirt die Fanglatten fixiert. Der Fressplatz liegt etwa 40 cm höher als der Stallboden mit der Tiefstreu. Das hat den Vorteil, dass der Boden vor der Krippe nicht „wächst“. Die Ziegen können immer auf gleicher Höhe aus dem Krippentrog fressen.

Viel Luft und Licht

Der Stall ist hoch und hat viele Fenster. „Licht und Luft waren mir wichtig“, sagt Hagmann. Er hat den Stall selbst geplant und beim Bauen mitgearbeitet. Manch einer sei skeptisch, ob es die Ziegen im Winter warm genug haben. Es hat manchmal zwar nur drei bis vier Grad im Stall, aber den Ziegen macht das nichts aus. Auch die Kitzte,



Mit mobilen Absperrgittern lässt sich der Stall leicht unterteilen.

Die Jungziegen warten darauf, dass sie aus dem Fressgitter dürfen (o.). Separate Bucht für die Kitze (m.). Direkt hinter dem befestigten Auslauf beginnt die Weide (u.).

die im Februar im Stall zur Welt kommen, sind gesund. Der Landwirt verwendet nicht einmal eine Wärmelampe. In seinen Augen ist sie eher von Nachteil. Die Tiere stellen sich dann nämlich zu wenig auf die Kälte ein. „Die Wärme muss von innen heraus kommen“, sagt er. Wichtig ist ihm, dass die Kitze warme Milch bekommen. Es genügt, wenn die Bucht für die Jungziegen vor Zugluft geschützt ist und sich die Jungtiere gegenseitig wärmen können.

Die meisten Ziegen lässt der Landwirt in der Herde ihre Jungen zur Welt bringen. Manchmal sperrt er auch eine Ziege in eine separate Geburtsbucht, die sich mitten im Stall befindet, damit sich die Tiere in der Herde aufgehoben fühlen. Die Bucht ist vor allem für junge und rangschwache Ziegenmütter nötig, denn es komme vor, dass eine alte Ziege einer jüngeren oder schwachen Mutter das Kitz streitig mache. In der Geburtsbucht ist die Mutter vor anderen Ziegen geschützt.

Spielen kommt vor Fressen

Im gleichen Raum, aber auf der gegenüberliegenden Seite der Fressachse, sind die etwa ein Jahr alten Jungziegen untergebracht. Auch sie dürfen nun aus dem Fressgitter; der Landwirt öffnet den Auslauf, den beide Gruppen gemeinsam nutzen. Es ist sonniges Frühlingwetter und auf der Weide gibt es saftiges Gras. Doch anstatt zu weiden, halten sich die Ziegen auf dem Hang vor der Weide auf, spielen miteinander oder liegen in die Sonne. „Ganz anders als bei den Kühen, die ich gestern gesehen habe“, denkt sich der Besucher. Sie gingen schnurstracks vom Stall auf die Weide, um zu fressen. Die Ziegen bekommen noch viel gutes Heu im Stall, erklärt es der Landwirt. Ob es wohl auch in der Art der Ziegen liegen dürfte, dass ihnen der Sozialkontakt und das Spielen manchmal wichtiger sind als das Fressen?

In vielen Ziegenställen findet man heute Liegenischen, das heißt Bretter, die wie Regale an der Wand befestigt

sind und die den Tieren als geschützte Liegeflächen und Rückzugsorte dienen. Eine gute Sache vor allem für Herden mit behorneten Ziegen. Hagemann hat darauf verzichtet, da es im Stall viele Fenster gibt und es deswegen an Platz für solche „Ziegenregale“ fehlt. Außerdem tragen seine Ziegen keine Hörner, die einen sind genetisch hornlos, die anderen enthornt. Der Auslauf bietet den Tieren Ausweichmöglichkeiten und die Ziegen kommen gut miteinander aus, da der Landwirt keine weiblichen Tiere zukaufte.

Gute Mensch-Tier-Beziehung

Hagemann kennt alle seine Tiere beim Namen. Sie kommen gerne zu ihm, reiben ihren Kopf an ihm und wollen gekraut werden. Fereina ist mit 12 Jahren die älteste Ziege in der Herde und hat bis heute etwa 9.000 Liter Milch gegeben. Ihr Besitzer ist nicht nur stolz auf sie, sondern er mag sie. Und wie sich beim Fotoshooting der beiden zeigt, ist es auch umgekehrt so. Hagemann hat Freude an schönen Ziegen, ist aktiver Züchter und nimmt mit seinen Tieren gerne an Ausstellungen teil.

Gemolken werden die Ziegen im Melkstand mit acht Plätzen, der sich direkt im Stall befindet. Die Milch des biologisch bewirtschafteten Betriebes geht an eine Käserei, die sie zu Frisch-

und Hartkäse sowie pasteurisierter Milch verarbeitet. Im Durchschnitt geben die Ziegen etwa zwei bis drei Liter Milch pro Tier und Tag. Wegen der Verarbeitung zu Käse bekommen die Ziegen kein Silofutter. Auch müssen sie mit möglichst wenig Kraftfutter auskommen.

Tierarten ergänzen sich

Das Heu ist über dem Ziegenstall gelagert und muss nur nach unten auf >





Auch den Schafstall hat der Landwirt selbst eingerichtet.

den Futtertisch geworfen werden. Oben, neben dem Futterlager und der Hocheinfahrt sind die Schafe untergebracht. Auch hier hat der Landwirt wie bei den Ziegen die Einrichtungen selbst gefertigt. Krippe und Zwischenwände

scheint, dass sich nicht nur die Tiere, sondern auch die Familie auf die Alpzeit freut, die sie auf der Alp Mutteli verbringt.

Ziegen, Schafe und Rinder, verträgt sich dies? Sie geben dem Hof wirt-

schaftlich gesehen mehr Sicherheit. Es gibt zwar viel Arbeit, aber die Tierarten ergänzen sich gut, sagt Hagmann. So lassen sich Rinder und Geißen gut gemeinsam weiden. Was im Winter die Ziegen im Trog übrig lassen, fressen die Rinder. Allerdings sollte man nicht Schafe mit Ziegen oder Rindern weiden lassen, da sie dieselben Weideparasiten haben. ///

DI Michael Götz ist Agrarjournalist in Eggersriet in der Schweiz.



Suchen Sie eine Lösung zur Anbindung Ihres Anwesens an das Wasser-, Abwasser- und/oder Stromnetz?

RKE-KÖNIG

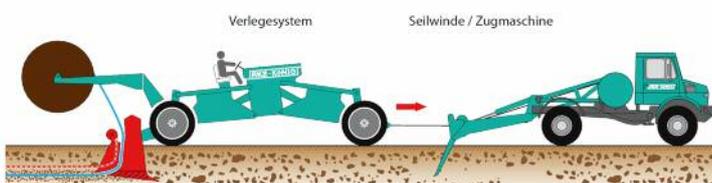


Wir haben uns auf die Verlegung von

- Wasserversorgung
 - Abwasserentsorgung
 - Drainagen
 - Gas-, Strom- und
 - Telekommunikationsversorgung
- im schwierigen und bergigen Gelände spezialisiert.

Nutzen Sie die Möglichkeit für eine persönliche Beratung!

Mit unserem Spezial-Kabel- und Rohrverlegepflug, bieten wir Ihnen eine preiswerte, schnelle und umweltschonende Lösung.



Kontakt:

Ruhland, König & Co Elektro GmbH
 Herr Johann Baumgartner
 Moosstraße 154 a, 5020 Salzburg
 T: +49 8784 9600 23, Fax: +49 8784 9600 34
 E-Mail: Email: j.baumgartner@rke-koenig.de
 Webseite: www.rke-koenig.de

Almbauern scheuen sich nicht, Verantwortung zu übernehmen

66. NÖ Almwandertag auf die Geissenbergalm

DI Paula Pöchlauser-Kozel

Fix markiert hat Hermann Schultes, Präsident der LK Österreich, den NÖ Almwandertag im Kalender. „Er ist für mich ein besonderer Tag, an dem ich den Almbauern meine große Wertschätzung für ihre harte und nachhaltige Arbeit persönlich überbringen kann“, betont Schultes. „Dabei gibt es nicht nur viele gute Gespräche, sondern auch regionale bäuerliche Produkte zu verkosten und die Früchte der harten Arbeit zu erleben, von denen die gesamte Gesellschaft profitiert.“ Schultes schätzt ganz besonders, dass sich die Almbauern nicht scheuen, Verantwortung für den gemeinsamen Lebensraum aller zu übernehmen. „Die Schönheit unserer Almen und das Erscheinungsbild der Tiere sind das verdiente Ergebnis ihrer Arbeit. Dafür gebührt ihnen Dank und Respekt. Diesen zollen wir ihnen, indem wir als Wanderer einen sorgsamsten Umgang mit der Alm und den Weidetieren pflegen“, ruft der Kammerpräsident ins Bewusstsein.

Obmann betont Wert der Bildung

Für Almbauer Josef Mayerhofer war es der erste NÖ Almwandertag als Obmann des NÖ Alm- und Weidewirt-



Die neue, mit Mondholz errichtete, Almhütte.

schaftsvereines. „Die Möglichkeiten, die die neue Förderperiode den Almbauern bietet, waren Anlass zu Diskussionen“, so Mayerhofer. „Wir haben auf Gespräche statt auf Aktionismus gesetzt und werden dies auch in Zukunft so beibehalten.“ Er legt für die nächste Saison einen Schwerpunkt auf Weiterbildung, um in einem nicht einfachen Produk-

tionsgebiet beste Qualität zu erzeugen. Er freut sich über die gute Zusammenarbeit mit der Fachschule Hohenlehen im Ybbstal und die Symbiose zwischen Almwirtschaft und Volkskultur.

Alm ist toller Produktionsstandort

Die Alm ist laut August Bittermann, Geschäftsführer des Alm- und Weide- >

Auszeichnungen durch den NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein für besonderen Einsatz in der Almwirtschaft: Anton Pechhacker aus Ybbsitz - Medaille in Gold; Alt-Obmann Josef Schrefel mit Gattin Marianne - Medaille in Gold und Almstecken; NÖ Alm- und Weideobmann Josef Mayerhofer; Präsident Hermann Schultes; Karl Heindl aus Rabenstein/Pielach - Medaille in Silber; Karl Buder aus Annaberg - Haltermedaille; Obmann der Geissenbergweide Josef Sommerauer - Medaille in Silber; Karl Halbertschlager aus Lunz am See - Medaille in Gold; August Bittermann, Geschäftsführer des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines (v.l.).





Ampfer mit heißem Wasser bekämpfen - die relativ neue Methode stellte der Maschinenring Vorarlberg vor (l.o.). Der Musikverein Rabenstein an der Pielach stimmte die Almfestbesucher auf einen schönen Tag ein (o.). Die Tiervorführung im Ring wurde durch LK-Präsident Hermann Schultes eröffnet (l.).

wirtschaftsvereines, ein toller Produktionsstandort, um hochqualitative Lebensmittel zu erzeugen, wie zum Beispiel über Qualitätsprogramme für Rindfleisch. Damit ist die Alm ein professioneller Produktionsstandort, den die Weiderinder gleichzeitig als Erholungsraum erhalten und gestalten. Damit das Nebeneinander von Rindern und Wanderern gut funktioniert, stellt der NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein Weidetafeln auf, die den Erholungs-

suchenden auf die Weidetiere und das richtige Verhalten ihnen gegenüber aufmerksam machen.

Neues Halterhaus aus Mondholz

Die Bauern auf der Geissenbergalm halten Rinder auf 45 Hektar Weidefläche. Die 30 Mitglieder der Weidegenossenschaft Rabenstein haben heuer 82 Stück aufgetrieben und zuvor Flächen rekultiviert. Damit können sie die Almweiden maschinell pflegen. Besonders

stolz sind Josef Sommerauer, Obmann der Geissenbergalm und seine Genossenschaftsmitglieder auf das neue Almhaus, das sie mit mondgeschlägertem Holz, rund 3.500 Stunden Mitgliederleistung und 800 Stunden Leistung von Freiwilligen neu errichtet haben. Nun hatten die Almbauern auch allen Grund zu feiern. Sie präsentierten auf insgesamt zehn Stationen die Geissenbergalm mit Volkskultur, Musik, Kulinarik, dem umfangreichen Kinderprogramm der Landjugend und mit Fachinfos aus Forst, Tierhaltung und Technik. Die Tiervorführungen im Ring mit Rindern, Pferden und Schafen waren auch diesmal wieder ein gut besuchter Fixpunkt. Begeisterte Sänger unter den Festbesuchern ließen sich das gemeinsame Singen mit Dorli Draxler von der Volkskultur Niederösterreich und Peter Meissner von Radio Niederösterreich nicht entgehen. ///

Die Geissenbergalm im neuen Almanach Niederösterreich

Die Geissenbergalm liegt im Gemeindegebiet von Schwarzenbach an der Pielach im südwestlichen Niederösterreich auf 1177 Meter Seehöhe. Die Almhütte lädt Wanderer zum Rasten und zum Genießen von Getränken und zum Jausnen ein.

Die Almbauern bringen die Tiere Mitte Mai auf die Alm und treiben sie Ende September wieder ab. Rund 80 Rinder der Rassen Fleckvieh, Murbodner und Hochlandrinder weiden auf 60 Hektar umzäunter Fläche, davon sind 45 Hektar Reinweide.

Die Servitutsalm ist im Besitz der Isbaryschen Güterdirektion. Wanderfreunde finden die Geissenbergalm im neu erschienen Almanach, der im Buchhandel um 16,90 Euro erhältlich ist. Er zeigt herrliche Touren zu den schönsten Almen. Auf einen Blick sieht man Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten, Schwierigkeitsgrad und Aufstiegsvarianten. Weglänge, Gehzeit, Familientauglichkeit und Besonderheiten entlang des Weges werden übersichtlich präsentiert. Im Extrateil erfährt man mehr über Feste, Lieder und Bräuche auf den Almen.

DI Paula Pöchlauer-Kozel ist Redakteurin der Zeitschrift „Die Landwirtschaft“.



Im Ruhestand

Wilfried Hopfgartner trat nach 36 Jahren unermüdlicher Tätigkeit im öffentlichen Dienst Anfang September 2015 in den verdienten Ruhestand. Aus der Bauwirtschaft kommend führte sein beruflicher Weg zunächst in die Bezirkshauptmannschaften Klagenfurt und Villach. Aufgrund von Umstrukturierungen wechselte er später in die Landwirtschaftsabteilung beim Amt der Kärntner Landesregierung und übte seinen Dienst bis vor kurzem im Regionalbüro Spittal mit großen Einsatz aus. Einer seiner Arbeitsschwerpunkte war die landwirtschaftliche Förderabwicklung, sein Tätigkeitsfeld erstreckte sich dabei vom Tal bis auf die Almen. Mit der Almwirtschaft identifizierte er sich in besonderem Maße, nicht nur aufgrund seiner Naturverbundenheit sondern auch als praktizierender Bauer und als Mitglied einer Oberkärntner Gemeinschaftsalm.



Wilfried Hopfgartner setzte sich besonders für die Almwirtschaft ein.

Seine Arbeit im „Dienste der Landwirtschaft“ erfüllte er immer mit Genugtuung und in Anerkennung, dass die tägliche Arbeit am eigenen Hof von seiner Gattin sorgsam verrichtet wird. Wilfried zeichnet nicht nur seine Kollegialität und Hilfsbereitschaft aus, wir schätzen unseren Kollegen auch ganz besonders für seine Genauigkeit, Objektivität und Verlässlichkeit. Sein landwirtschaftlicher Betrieb mit Milchwirtschaft und seine Familie sind nun seine „neue“ Lebensaufgabe, wir wünschen ihm für die Zukunft viel Gesundheit und Glück sowie alles Gute.

Barbara Kircher

Liebe Almbewirtschaftnerinnen und Almbewirtschaftner!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein



SALZBURG

Hörsaal auf über 2000 m Seehöhe

Zwei Studenten stellen ihre Diplomarbeit auf der Hochalm vor.

Üblicherweise werden Diplomarbeiten von Studenten der Universität für Bodenkultur in Hörsälen der Universität mit meist wenigen Zuhörern vorgestellt. Einen ganz anderen, eindrucksvollen, mutigen Weg wählten Julia Altenberger aus Mittersill und Thomas Eder aus dem Mürtal für die Vorstellung ihrer Diplomarbeiten zur Almwirtschaft. Gemeinsam mit ihrem Fachbetreuer Universitätsprofessor Dr. Karl Buchgraber und fachkundigen Experten aus dem Bereich der Land- und Almwirtschaft, des Nationalparks Hohe Tauern, sowie Almbauern wurden die Ergebnisse aus den Diplomarbeiten direkt auf der Lachalm in Hollersbach, welche sich auf über 2000 m Seehöhe erstreckt, vorgestellt.

Julia Altenberger präsentierte ihre Diplomarbeit über die Auswirkung der Bewirtschaftung und Bewirtschaftungsänderungen, insbesondere durch gelenkte Weideführung auf der Lachalm. Thomas Eder untersuchte die Auswirkungen von Rekultivierungsmaßnahmen auf den Boden, Pflanzenbestand und Futterqualität im Weidegebiet der Schneealm im Mürtal. Auf der Lachalm konnte sehr eindrucksvoll aufgezeigt werden, welche positiven Auswirkungen eine gelenkte Weideführung auf die Futterqualität und den Futterertrag hat und dass bereits nach kurzer Zeit deutliche Verbesserungen erzielt werden können. Thomas Eder zeigte auf, dass die durchgeführten Rekultivierungsmaßnahmen auf der Schneealm eine deutliche Qualitäts- und Ertragssteigerung



Die Studenten Julia Altenberger und Thomas Eder mit ihrem Betreuer Univ. Prof. Dr. Karl Buchgraber und den Teilnehmern bei der Vorstellung der Diplomarbeiten.

gebracht haben. Beide Studenten stellten in ihren Arbeiten fest, dass der Futterertrag auf den Almen nicht vollständig genutzt wird und hier ein großes wirtschaftliches Potenzial in der Almwirtschaft vorhanden ist.

Unter den Teilnehmern an der Präsentation gab es eine intensive Diskussion über die Almbewirtschaftung und ihre Auswirkung auf die Natur im Nationalpark Hohe Tauern.

Trotz des schlechten Wetters mit Schneefall waren alle Teilnehmer von der Almbegehung und der Vorstellung der Ergebnisse beeindruckt. Die Almwirtschaft Salzburg gratuliert den beiden Studenten zur gelungenen Vorstellung der Diplomarbeiten.

Gottfried Rettenegger

34 Jahre auf der Schwarzeckalm in Unken

Martin Leitinger vom Unkenberg feierte am 16. August seinen 75. Geburtstag. Geboren wurde er beim Hamerschmidtbauer und wuchs dort mit seinen fünf Geschwistern auf. Im Alter von 14 Jahren war er schon als Melker auf der Schwarzeckalm tätig. 34 Jahre lang ist Martin Leitinger bereits auf der Schwarzeckalm, seit 1982 ist er Betreuer von 98 Stück Vieh und ist im Pfannhaus-Kaser einquartiert. Nach Ableis-

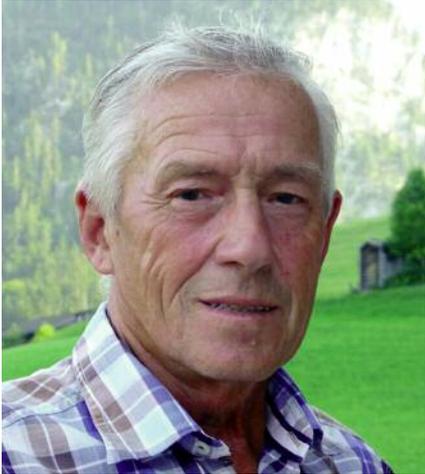


Foto: Mayr

Martin Leitinger arbeitet bereits seit 34 Jahren auf der Schwarzeckalm in Unken.

tung des Präsenzdienstes im Jahr 1961 arbeitete er als Sägearbeiter im Holzwerk Vitzthum in Unken und das bis zu seiner Pensionierung. Dort war er auch als Betriebsrat und im Landesvorstand der Bau- und Holzarbeitergewerkschaft tätig.

Franz Mayr

Auf dieser Alm tut sich was

Landesalmwanderung führte ins Tal der Almen

Rund 120 Salzburger trafen sich zur Landesalmwanderung des Alm- und Bergbauernvereins um die Aualm in Großarl zu besichtigen. Die Aualm ist eine von ca. 40 bewirtschafteten Almen im Almental in Großarl, die auch touristisch genutzt werden. Hierher führte die diesjährige Landesalmwanderung. Auf dieser Alm gab es Schwerpunkte wie zum Beispiel Milchwirtschaft mit eigener Ausschank zu sehen. Die Milch wird zu Almbutter, Käse, Topfen und regionaltypischem Sauerkäse verarbeitet. Die Molke bekommen die sechs Almschweine. Die rund 120 Alpungstage nutzen die eigenen Milchkühe, Kalbinnen, Hüttenkälber, Pferde und rund 17 Stück „Zinsvieh“.

„Familie Lainer betreibt die Almwirtschaft sehr engagiert und sie hat ein gutes Weidemanagement“, sagt GF Gottfried Rettenegger. Seit heuer führt die Familie in Zusammenarbeit mit dem Zuchtverband ein Weideprojekt mit Ziegen durch. Verbuschte Flächen (Almrosen, Wacholder und Erlen) wer-

den von den Ziegen beweidet und so wird versucht, wieder eine bessere Weidefläche zu bekommen.

Seit Sommer 2014 zählen die Almleute für das Projekt „Schau ma auf die Alm - Biodiversitätsmonitoring auf der Alm“ auf der Aualm verschiedene Tier- und Pflanzenarten. Ganz genau beobachten können auch interessierte Kinder, was auf der Aualm vor sich geht, denn der Betrieb bietet „Schule auf der Alm“ an. Familie Lainer bewirtschaftet sieben Hektar Bergmähder, eine Herausforderung. „Ein Heidenaufwand, auf diesen extrem steilen Hängen zu arbeiten, aber ohne Bewirtschaftung würden sie verbuschen. Wenn das passiert, sind sie für die Weidewirtschaft nicht mehr nutzbar.“

„Eine gepflegte Almwirtschaft ist enorm wichtig - nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für den Tourismus und die Gesellschaft“, waren sich LK-Präsident Franz Eßl und LAbg. Mag. Hans Scharfetter einig. „Großarl hat speziell im Sommer mit



Foto: Gebler

Die Landesalmwanderung führte heuer auf die Aualm in Großarl, dem Tal der Almen.

dem Konzept eines Tals der Almen bemerkenswerte Akzente gesetzt.“ Almen sind nicht nur für Urlauber wichtig, sondern auch für die Einheimischen als Naherholungsgebiete. „Daraus entsteht natürlich auch ein gewisses Spannungsfeld“, so Präsident Franz Eßl. „Gerade in der Diskussion um eine Öffnung der Forstwege für Mountainbiker ist es wichtig, dass der Dialog bei dieser Mehrfachnutzung stimmt. Das Eigentum der Bauern muss geschützt bleiben und darf der Freizeitnutzung nicht zur Gänze untergeordnet werden.“ Für die Landwirtschaft spielen die Almen eine große Rolle, da sie eine wesentliche Futtergrundlage für die Betriebe sind. Insgesamt gibt es im Land Salzburg 1.800 Almen. Der Alm-

und Bergbauernverein mit Obmann Paul Schreilechner ist ein sehr wichtiges Vertretungsorgan und bietet mit Almwanderungen und Exkursionen außerdem tolle Möglichkeiten, sich über Wirtschaftsweisen auf der Alm zu informieren.

Ulrike Grabler

Lehrreiche Exkursion nach Bayern

Anfang August lud der Salzburger Alm- und Bergbauernverein zu einer Exkursion auf die Hemmersuppenalm nach Reit im Winkl in Bayern ein. Auf der Alm wird seit einigen Jahren von Siegfried Steinberger von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft ein Weideprojekt zur Verbesserung der Weide mit Hilfe gelenkter Weideführung umgesetzt. Rund 50 Interessierte nahmen an der Exkursion teil und waren von den Ergebnissen sehr beeindruckt. Siegfried Steinberger zeigt mit dem Projekt auf, mit welchen gezielten Maßnahmen die Weide auf Almen auf einfache Weise ohne großen maschinellen Einsatz verbessert und erhalten werden kann.

Besonders wichtig für die Erhaltung von wertvollen Weideflächen sind ein möglichst früher Auftriebszeitpunkt, ein entsprechender Viehbesatz und die Einteilung in mehrere Koppeln. Durch



Foto: Rettenegger



Die Exkursionsteilnehmer beim Rundgang (o.). Der Unterschied zwischen den Weideflächen mit unterschiedlicher Nutzung ist deutlich erkennbar (u.).

die Klimaveränderung beginnt die Vegetationszeit auf Almen heute um drei bis fünf Wochen früher, die Auftriebe finden aber trotzdem sehr oft noch an bestimmten traditionellen Terminen statt. Diese Auftriebstermine sind für die heutige Zeit aber viel zu spät und führen auf den Almen zu überständigen Futterbeständen und einer negativen Futterselektion. Unkräuter werden aber gerade im jungen Wachstumsstadium noch gefressen und bei den Giftpflanzen ist der Giftgehalt noch gering. Dies war auf der Hemmersuppenalm beim Weißen Germer deutlich erkennbar. Dieser wurde durch den frühen Auftrieb von den Weidetieren verbissen und im Vergleich zur angrenzenden Weidefläche deutlich reduziert.

Ein zweiter wesentlicher Faktor zur Verbesserung der Weide ist der Viehbesatz auf der Alm. Durch die Klimaerwärmung sind die Futtererträge höher. Um diesen Ertrag auch möglichst nutzen zu können ist ein höherer Viehbesatz auf der Alm notwendig. Auf der Hemmersuppenalm wurde daher der Viehbesatz um rund 20% erhöht. Als dritte wesentlich Maßnahme wurde die Alm auf zwei Herden mit jeweils drei Koppeln unterteilt.

Die Exkursionsteilnehmer waren von den Weideflächen sehr beeindruckt. So zeigten sich die Koppeln in einem saten Grün im Vergleich zu angrenzenden Weideflächen und die Tiere in einem ausgezeichneten Futterzustand. Auf der Homepage des Maschinenrings Salzburg ist ein Kurzvideo von der Exkursion zu sehen. <http://www.maschinenring.at/maschinenring-salzburg-reg-gnmbh/videos>.

Gottfried Rettenegger



STEIERMARK

Harte Arbeit, Schweiß und freiwillige Teamarbeit

Von 5. bis 11. Juli 2015 griffen 12 Freiwillige aus Deutschland und Österreich den Bergbauern der Servitutsgemeinschaft Breitlahn im Naturpark Sölkäler bei verschiedensten Almarbeiten unter die Arme. Die Befreiung der Weidefläche von kleinen Fichten und Zwergsträuchern ist eine

wichtige Aufgabe, bei welcher die Helfer unter Anleitung der ansässigen Almbauern fleißig anpackten. Auch das Entfernen von Steinen und Gehölz wurde durchgeführt. „Jeder Stein weniger auf der Weide ist ein Maul voll Gras mehr für die Kühe“, ist Almbauer Franz Ebenschweiger überzeugt. Nur durch diese Maßnahmen kann ausreichend Weidefläche im Naturpark erhalten werden.



Martina aus dem Mühlviertel beim Schwenden.

Um genug Kraft für diese anstrengenden und schweißtreibenden Tätigkeiten zu tanken, wurden die TeilnehmerInnen von den beiden Sennerinnen Martina und Maria mit regionalen Schmankerln wie dem „Ennstaler Steirerkas“ und den „Steirerkrapfen“ sowie anderen wohlschmeckenden Speisen versorgt. Durch den täglichen Austausch und die Zusammenarbeit mit ihnen und den Almbauern entstand nicht nur gegenseitige Wertschätzung sondern auch Hochachtung vor der oft harten Arbeit auf der Alm.

Martina Radinger

Nachhaltige Beweidung mit Schafen im Alpenraum

Das Thema „Nachhaltige Beweidung mit Schafen im Alpenraum“ sowie die Vermarktung von Produkten rund um das Schaf findet auch im Kosovo großes Interesse. DI Renate Mayer von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein organisierte daher für eine Delegation vom Kosovo-Landwirtschaftsministerium einen „Study Visit Tag“ auf den Hauser Kaibling. Das Forschungsprojekt „Innovatives Almmanagement durch ge-



Besucher aus dem Kosovo informierten sich über das Weideprojekt mit Schafen am Hauser Kaibling.

zielte Beweidung mit Schafen zur nachhaltigen Bewirtschaftung der alpinen Kulturlandschaft“ (AGRAM) sowie das Leader Projekt „Ennstal Lamm“ wurden von Dr. Albin Blaschka vorgestellt.

Der direkte Kontakt mit Schäferin und Schafherde sowie eine Wanderung durch das Gelände beeindruckten die Gäste. Die Verbindung von Tourismus (Schisport, Bergsport, Erholung) und Landnutzung zeigt den Mehrfachnutzen wertvoller Landschaftsteile auf. Gerade benachteiligte Gebiete profitieren von innovativen, nachhaltigen Maßnahmen. Dieses steirische Best Practice Beispiel fand großes Interesse zur Etablierung im eigenen Land, wo große Potentiale für die Steigerung der regionalen landwirtschaftlichen Wertschöpfung vorhanden sind.

Renate Mayer

Almehrung auf der Ochsenschernalm

Ferdinand Miedl, Altbauer vlg. Bauernfeind aus dem Hintereggtal (Oberwölz), wurde vom Steirischen Almwirtschaftsverein für seine Verdienste um die Steirische Almwirtschaft geehrt. „Nandl“ war 26 Jahre Wegobmann, in dieser Zeit wurden zwei Wegabschnitte errichtet. Von 2006 bis 2012 war Herr Miedl Obmann der Agrargemeinschaft Ochsenschernalm. Seit 1996 betreut er ca. 70 Stück Vieh auf der Ochsenschernalm, nachdem Nandl Hauptinitiator für die Errichtung einer neuen Halterhütte auf dem Gschern war.

Der Vorstand des Steirischen Almwirtschaftsvereins mit Obmann Ing. Anton Hafellner, Obmann Stv. Karl Brandner und Vorstandsmitglied Fitz Schrempf würdigte diese Tätigkeit mit einer



Foto: Privat

Fritz Schrempf, Franz Bergler, Marianne Miedl, Karl Brandner, Ferdinand Miedl und Toni Hafellner (v.l.).

Ehrenurkunde, einer Erinnerungsmedaille sowie einem Almbuch. Alminspektor DI Franz Bergler skizzierte das vorbildhafte Almleben von Ferdinand Miedl, der auch für seine zahlreichen Teilnahmen an Almveranstaltungen bekannt ist. Der gesamte Vorstand der Ochsenschernalm mit Obmann Erwin Fixl samt Gattin Helga, die an diesem Tag auch ihren 40. Geburtstag feierte, dem Obmannstv. und Almmeister Josef Prieler, Kassier Herbert Wiesner und Schriftführerin Petra Miedl schlossen sich den Glückwünschen an.

Franz Bergler

Almweideverbesserung

Unter dem besonderen Aspekt der Unkrautregulierung beschäftigten sich 16 Almbauern am 10. Juli 2015 auf der Schöttl-Alm in Krakauhintermühlen in der Steiermark.



Foto: Jantscher

Interessiert folgen die Almbauern den Ausführungen zu den Almweideverbesserungen.

Der Referent, DI Norbert Kerschbaumer, Landschaftsökologe und selbst begeisterter Landwirt und Jäger, vermittelte fundiert Grundlagen, aber auch Detailwissen zur Almvegetation, informierte über Pflanzenansprüche, die wichtigsten Almpflanzen, über Bergfettwiesen und Lägerfluren und erklärte den interessierten Zuhörenden den Unterschied zwischen Sili-

kat- und Kalk-Magerrasen. Am Nachmittag ermöglichte Peter Tonner, der „Almherr“ der Schöttl-Alm, im Rahmen einer Almbegehung einen praxisnahen Einblick in bereits umgesetzte Almweideverbesserungsmaßnahmen und gab wertvolle Expertentipps.

Maria Jantscher

„Im strömenden Regen kam Gottes Segen“

Alles drehte sich beim Steirischen Milchfest, verbunden mit dem Gaaler Almbetrieb, um das „Weiße Gold“, dem gesunden Rohstoff Milch.

Nachdem der Regen für die Land- und Forstwirtschaft auch Segen bedeutet, war das Highlight des 6. Steirischen Milchfestes der Besuch vom neuen Steirischen Bischof Dr. Wilhelm Krautwaschl und dem Abt des Stiftes Heiligenkreuz Dr. Maximilian Heim.



Foto: Privat

Unter der Führung von Almobmann Paulus Schlawfer wurden die Almtiere von der Gaalwaldalm ins Tal herunter begleitet.

Tausende Besucher labten sich bei der Milch- und Käsestraße, Milchlehrpfad der AMA, Heumilchalm der Obersteirischen Molkerei, den Schmankerl der Murtaler Bäuerinnen und den Spezialitäten der Fachschulen Kobenz und Grottenhof.



TIROL

Arbeiten, dass sich die Bäume biegen - für Ziegen

Beim Bergwaldprojekt „Peters Kaser-Nockeralm“ des Alpenvereins halfen auch drei Asylwerber

Der Zaun um das Quellgebiet ist fertig. Aus der alten Zaunlücke, die nur mit Stacheldraht gesichert war, ist ein ordentlicher Holzzaun geworden. Und den kleinen Fichten und alles überwuchern-



Foto: OAV

Handarbeit beim Bergwaldprojekt: der Zaun wird errichtet.

den Grünerlen rückten die sechs freiwilligen HelferInnen vom 14. bis 20. Juni 2015 mit Motorsägen und Baumscheren zuleibe. Das Bergwaldprojekt „Peters Kaser-Nockeralm“ im Tiroler Natura-2000-Gebiet Valsertal ist ein Projekt des Österreichischen Alpenvereins.

Sowohl der Naturschutzbeauftragte des Bezirks Innsbruck-Land, Klaus Auffinger, als auch der Valsener Bürgermeister Klaus Ungerank überzeugten sich bei einem Lokalaugenschein von der geleisteten Arbeit. Damit erhält Sennerin Helga Hager wieder mehr Mähfläche für ihre Ziegen, aus deren Milch sie hochwertigen Ziegenkäse herstellt. Dass jetzt wieder frisches Gras auf der Nockeralm sprießen kann, weil Bäume und Büsche auf den Bergmäherflächen reduziert wurden, freut aber auch den erfahrenen Projektleiter Erik Nussbaumer: „Es macht immer wieder Spaß, auf anderen Arbeitsflächen unterwegs zu sein - mit anderen HelferInnen und unterschiedlichen Arbeiten.“ Diesmal freut es ihn besonders, „dass uns drei Asylwerber bei der anstrengenden Arbeit tatkräftig unterstützt haben. Auch sie haben ordentlich zugewerkt und hatten sichtlich Freude an der Arbeit, waren enorm hilfsbereit und entgegenkommend.“

Österreichischer Alpenverein

10-jähriges SennerInnen-treffen auf der Karl Alm im Zillertal

Stellenangebot-Portal von Almwirtschaft Österreich sehr erfolgreich

Die Sennerinnen und Senner auf der Karl Alm trafen sich zu einem Wiedersehen auf „ihrer“ Alm. Sie haben ihren Weg auf die Karl Alm aus Deutschland, Südtirol und aus mehreren Bundesländern Österreichs über das Internet-Stellenangebot-Portal von Almwirtschaft Österreich gefunden. In den letzten 10 Jahren haben Sie dabei Altsenner Sepp tatkräftig bei der Versorgung der Kühe,



Foto: Privat

Fröhliche Stimmung herrschte beim SennerInnentreffen auf der Karl Alm.

beim Melken und Käsen sowie beim Almausschank unterstützt.

Johannes Fankhauser

Maschinenring-Almtag in Kössen

Bei traumhaftem Wetter fand am Sonntag, dem 30. August 2015, am Untersberg in Kössen, der Maschinenring-Almtag statt. Knapp 300 Interessierte waren der Einladung gefolgt, und sie erlebten einen spannenden und interessanten Tag. Neben den Vorführungen von neuester Technik gab es aktuelle Informationen und Tipps zur Almpflege.

Seit fünf Jahren sind die Tiroler Maschinenringe im Bereich der Almweidpflege aktiv. Für Landesobmann Hannes Haas stellt die Almpflege eine besondere Herausforderung dar. Es geht um wertvolle und sensible Flächen. Der Obmann des Tiroler Almwirtschaftsvereins, Sepp Lanzinger, betonte die Chancen in der Produktion für Lebensmittel von der Alm.

MR-Landesgeschäftsführer Hermann Gahr möchte, gemeinsam mit den Almbauern und dem Naturschutz, die Almpflege weiterentwickeln und ankurbeln. Nur durch Bewirtschaftung wird es möglich sein, den agrarischen und touristischen Stellenwert der Almen aufrecht zu erhalten.

Neueste Pflgetechniken wurden vorgestellt. Die zwei Maschinenring-Ge-



Foto: MR Tirol

Andreas Kramer aus Kössen präsentierte im steilen Gelände seinen Traktormulcher mit optimaler Bereifung.

schäftsführer, Josef Unterweger und Andreas Brugger mit ihrem Team, führten die vielen Besucher durch die zahlreichen Stationen - vom Berg ins Tal. Dabei wurde gezeigt, dass der Einsatz von Technik möglich und sinnvoll ist. Dazu braucht es aber vor allem auch fachliche Kompetenz und gezielte Pflegekonzepte. Wer Almweiden erhalten und intakt halten will, muss laufend und gezielt Maßnahmen setzen, so der Pflanzenbauexperte und Referent Peter Frank von der Landeslandwirtschaftskammer Tirol. Der rechtzeitige Auftrieb sowie die konsequente Weidführung ist für die Erhaltung und Verbesserung von Almweidflächen besonders wichtig, so Siegfried Steinberger, der Weideexperte aus Bayern.

Josef Unterweger



VORARLBERG

Alpwandertag auf Gamp

Ausgehend von der Kirche in Frastanz Gurtis wanderten ca. 70 Personen auf die Alpe Vordergamp. Sie trotzten dem sehnlichst erwarteten leichten Regen und bewältigten die 650 Höhenmeter in ca. zwei Stunden. Im Galinatobel konnten dann die über 400 Wildbachbauwerke bewundert werden. Aufgrund der ähnlichen geologischen Situation wie beim Murbruch Schesatobel in der Gemeinde Bürserberg, wurden riesige Verbauungen, die zum Teil über 100 Jahre alt sind, notwendig.

Auf der Alpe Gamp angekommen, konnten die mittels Shuttlebus ange-reisten Gäste sowie zahlreiche Ehrengäste vom Obmann des Alpwirtschaftsvereins Josef Schwärzler begrüßt werden. Anschließend stellte Agrarobmann Markus Borg die Agrargemeinschaft Beschling-Latz vor (<http://www.agrarbeschling-latz.at>). Im heurigen Sommer werden auf der Alpe Gamp 458 Tiere, davon 59 Milchkühe gealpt. Es werden rund 70.000 kg Milch erzeugt, die zu Butter, Tilsiter, Alp-, Frisch- und Sauerkäse veredelt werden. Die Vermarktung erfolgt über den Sennereiladen und zwei gewerbliche Abnehmer.

Nach der feierlichen Alpmesse mit Pfarrer Stefan Amann und dem gesungenen Alpsegen von Gamp-Urgestein Martin Borg konnten sich die ca. 150 Teilnehmer stärken. Die Verpflegung



Foto: Freulis

Alpkäseanschnitt mit LK-Präsident Josef Moosbrugger.

wurde von der Agrargemeinschaft Beschling-Latz bestens organisiert. Weiterer Höhepunkt war der Käseanschnitt des Alpkäses 2015 mit Kammerpräsident Josef Moosbrugger. Alle Teilnehmer konnten anschließend das Werk von Senn Michael Reisinger genießen. Danach war das Wetter gnädig und wir konnten ohne Regen und kaum Nebel auf die Alpe Innergamp, bestoßen mit jungen Kälbern, wandern. Dort konnten wir uns von der sehr gute Alpbewirtschaftung überzeugen.

Christoph Freulis

Vorarlberger Alpkäse der Marke Alma kommt in die SPAR-Regale

Der Alpsommer 2015 ist zu Ende und der erste Alpkäse, bereits 3 Monate gereift, findet seinen Weg in die Käsetheken Vorarlbergs. In diesem Jahr haben sich Alma und SPAR Vorarlberg ein ganz besonderes Ziel gesetzt. Die wertvolle Arbeit, welche die Bauern und Senner jedes Jahr während des Alpsommers leisten, soll im Rahmen einer gemeinsamen Alpkäse-Initiative gewürdigt und das Bewusstsein für diese saisonalen Spezialitäten geweckt und ge-



Foto: Rogginer

Auftakt der gemeinsamen Aktivität von Alma und SPAR Vorarlberg auf der Alpe Wurzach.

stärkt werden. Aus diesem Grund wird der Alma Vorarlberger Alpkäse in allen SPAR Filialen (SPAR, EUROSPAR und INTERSPAR) erhältlich sein.

Marilyn Rogginer

PANEELE MIT DÄMMUNG & GROßFLIESENPLATTEN

25 Jahre Erfahrung!

Die hygienisch reine Fertigoberflächen für Landwirtschaft, Küche, Keller, Bad, Sanitär, ...

... Wohnbereich, Gewerbe- u. Wirtschaftsräume



Milchbetrieb nachhaltig sauber und Säure-beständig



Lebensmittelrein - ohne Kondensationsfeuchte



Küche: Wand, Decke, Küchenrückwand abwaschbar, fugenlos



Sanierung Bad-WC - auch direkt über alte Fliesen

Renovierung & Neubau

ohne Schutt und Staub

mit Stein/Glas/Platten oder Innendämm-Paneelen

- ⇒ direkt über alte Fliesen
- ⇒ über altes Mauerwerk
- ⇒ über alte Anstriche
- ⇒ über Gipskarton
- ⇒ über Holz → wie eine wasserfeste Furnier
- ⇒ auf den Rohbau



Großformatplatten statt Fliesen:

- ✓ wasserdicht
- ✓ dampfdicht
- ✓ fugenfrei
- ✓ schwitzfrei
- ✓ schimmel-resistent
- ✓ pflegeleicht
- ✓ lebensmittelrein
- ✓ Säure-beständig
- ✓ glatte, steinharte Oberfläche
- ✓ mit Stein-Trennscheibe zu schneiden
- ✓ bruchsicher zu bohren

Großfliesenplatten - Aktion

SGP-Platten 330x125 cm x 3 mm, Plattenpreis ab € 156,- inkl.
Sämtliche RAL-Farben und Marmorierungen möglich!
Gewicht nur 4 kg/m² - biegsam – einfache Klebmontage

Werden Sie ISOHERM Händler- und Verlegepartner!

Oxy – Sauerstoff-Feingranulat

Die chlorfreie, geruchlose Wasserpflege

für Pool, Hallenbad, Whirlpool, Planschbecken,
als pH-Senker mit Desinfektions-Wirkung 30g/ m³
algenfrei! Vorsichtig im Fischteich, Biotop mehrmals 10
g/m³, Teich, Zierbrunnen, Wasserfall, Regenwasser, ...
20g/ m³ - zur Trinkwasser-Entkeimung und gegen Kalk.

1 kg € 9,90 5 kg € 43,- 10 kg € 79,- 25 kg € 150,-
50 Stk. 3-fach Wasser-Teststreifen für O, pH, Kalk ... € 19,-

Tel 0043 (0) 2732 / 76 660
Fax 0043 (0) 2732 / 76 650
Mail isotherm@pastnerit.at

Schauraum-Öffnungszeiten:
Montag – Freitag 8 – 18 h
Samstag 9 – 13 h

ISOHERM Panel- und Großfliesenplatten – Erzeugung & Polyester-Flüssigfolien

A 3500 Krems a. d. Donau - Gewerbeparkstr. 5 - www.isotherm.at



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin: _____ ✂

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

NIEDERÖSTERREICH

Der Ötscher: Österreichs Grand Canyon



Die Wanderung führt auch über die Brachalm.

Fotos: Eder

Nicht umsonst wird der Naturpark Ötscher als der Grand Canyon Österreichs bezeichnet: spektakuläre Landschaft, tief eingeschnittene Schluchten mit vielen Bächen und Was-

serfällen. Schon der Aufstieg durch die Ötschergräben auf schmalen Steigen ist sehr abwechslungsreich und die Hütten und Almen sind urig und liegen total schön. Die Tour bietet insgesamt 5 Übernachtungshütten, die auch andere Kombinationen ermöglichen. Unbedingt sollte man eine Übernachtung auf einer einfachen, urigen Halterhütte (Almhütte) einplanen!

Am Weg „liegen“ auch drei schöne Gipfelziele: der Hüttenkogel (1520 m), der Ötscher (1893 m) und der Kleine Ötscher (1552 m). Je nach Jahreszeit gibt's Gämsen, Murmeltiere oder Rehe zu sehen. Wer den Abstieg gerne gemütlich möchte, nimmt entweder den Sessellift oder - für Kinder besonders attraktiv - die Abfahrt mit den „Monsterrollern“ ab der Mittelstation. Wer den Abstieg zu Fuß macht, sollte einen Badestopp beim Erlaufsee einlegen.

Tourverlauf

Schon die Anreise mit der Mariazeller Bahn nach Wienerbruck ist ein Erlebnis der besonderen Art, denn die Bahn kämpft sich über Kehren 600 Höhenmeter aufwärts. Direkt

Etappen-Übersicht

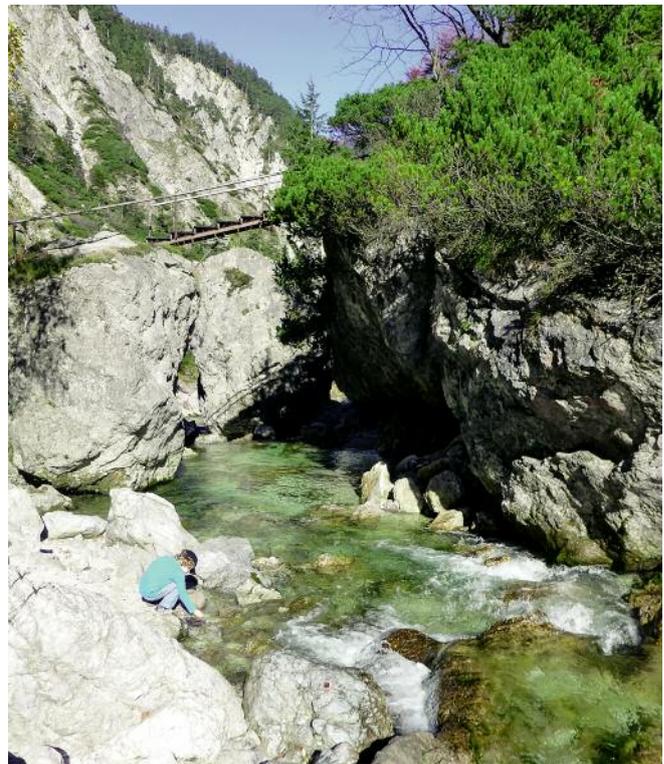
	Strecke	Anforderung	Dauer/km	Hm ↑↓
	Gesamt (ca.)	rot	14 - 17 h 35 km	1530 m 1500 m
1	Bahnhof Wienerbruck (795 m) - Schutzhaus Vorderötscher (888 m)	rot	3 1/2 - 4 1/2 h 10,6 km	290 m 200 m
2	Schutzhaus Vorderötscher (888 m) - Ötscher Schutzhaus (1418 m)	rot	3 - 4 h 7,2 km	650 m 120 m
3	Ötscher Schutzhaus (1418 m) - Feldwiesalm (1312 m)	rot	2 1/2 - 3 h 7 km	190 m 300 m
4	Feldwiesalm (1312 m) - Brachalm (1468 m)	blau	1 - 1 1/2 h 3,4 km	200 m 40 m
5	Brachalm (1468 m) - Terzer Haus (1626 m)	rot	3/4 - 1 1/4 h 1,7 km	200 m 40 m
6	Terzer Haus (1626 m) - Erlaufsee (828 m)	rot	2 - 2 1/2 h 5,1 km	0 m 800 m

Die tief eingeschnittenen Schluchten mit vielen Bächen bieten auch für Kinder eine sehr abwechslungsreiche Wanderung.

am Bahnhof liegt die Lassingfallstube, wo wir den freiwilligen „Eintritt“ in den Naturpark Ötscher/Tormäuer zahlen. Vorbei geht's an unzähligen Wasserfällen immer entlang des Baches bis zum Ötscherhias, wo ein schöner Gastgarten lockt. Weiter führt der Weg immer „tiefer“ in die Gräben hinein. Bei der Abzweigung Schutzhaus Vorderötscher gehen wir nach links über den Greimelweg (Nr. 11a) bis zur neu renovierten Hütte, die malerisch auf einer Lichtung steht. Wer möchte, kann Tag 1 + 2 zusammenlegen, für Kinder nicht empfehlenswert: Gesamtgehzeit 5 1/2 - 6 1/2 Stunden, 14 km, 840 m↑, 230 m↓.

Am nächsten Morgen steigen wir wieder ab in die Ötschergräben und gehen zum nahegelegenen Schleierfall. Nach einem kurzen Fotostopp geht's aufwärts durch einen sehr schönen Buchenwald, vorbei am ehemaligen Gasthaus Spielbichler, über den Riffelsattel bis zum Ötscher Schutzhaus, das wir kurz nach Mittag erreichen. Aber heute wollen wir noch höher hinauf auf den Gipfel des Ötscher (Aufstieg 1 1/2 - 2 h, 480 Hm) über den Hüttenkogel (Aufstieg 1/4 - 1/2 h, 100 Hm). Kurz unterhalb des Gipfels, nahe eines Steilabbruchs, sehen wir einige Gämsen zwischen den Latschen stehen.

Vom Ötscher Schutzhaus müssen wir wieder zurück zum Riffelsattel und weiter geht's über schöne Almböden bis zur Abzweigung zum Kleinen Ötscher. Natürlich bietet sich auch hier ein Abstecher zum Gipfel an (ca. 3/4 h Aufstieg, 250 Höhenmeter). Beim Aufstieg schrecken wir zwei Gämsen auf und hören in der Ferne „Mankei“ pfeifen, die sich aber nicht zeigen. Nach einer ausgiebigen Gipfelrast geht's abwärts zum Hauptweg und weiter an den Türmen der „Türndlmäuer“ vorbei, über Forststraßen und Almböden bis zur uralten Feldwiesalm, wo wir noch kurz einkehren. Die letzten Meter bis zur 2. Halterhütte, der Brachalm ziehen sich dann noch ziemlich in die Länge.



Nach einem guten Frühstück und einem Plausch mit dem Halter machen wir uns auf den Heimweg. Vorerst geht's ein kleines Stück abwärts und dann über einen grasigen Rücken, über zahlreiche Kehren (mit lustigen Namen) aufwärts. Von der „Gottseidank“-Kehre bis zum neu gebauten Terzerhaus ist es dann nicht mehr weit. Von der Bergstation auf der Gemeindealpe geht's nur noch abwärts, immer wieder wird dabei die Fahrstraße gequert. Der Weg Nr. 5 führt über die Mittelstation zum Erlaufsee. Die Bushaltestelle und der Bahnhof von der Erlaufseebahn befinden sich auf der anderen Seite der Erlauf.

Der Alm-Wandertipp stammt von Birgit Eder, selbständige Wanderführerin (www.weltweitunterwegs.eu).

WICHTIGE INFORMATIONEN IM ÜBERBLICK



Schwierigkeitsgrad

Größtenteils breite, gut markierte Wege. Einige Passagen schmal, etwas ausgesetzt, Drahtseile helfen beim Passieren. Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich!

Wanderwert für Kinder

Ab ca. 10 Jahren. Besondere Attraktionen: Hochseilgarten, Möglichkeiten zum Plantschen und Baden, Abfahrt mit den „Monsterröller“, viele Alm- und Wildtiere zu beobachten.

Öffis

St. Pölten: Mariazeller Bahn bis Wienerbruck. Kapfenberg: Bus 172 bis Mariazell und weiter mit dem Zug. Erlaufsee: Bus Nr. 197 oder mit der Museumsbahn vom Erlaufsee bis Mariazell. Talstation Sessellift: Bahnhof Mitterbach Zug nach Wienerbruck.

Übernachtungsmöglichkeiten

Schutzhaus Vorderötscher (www.naturpark-oetscher.at/vorderoetscher), Ötscher Schutzhaus (www.oetscherschutzhaus.at), Feldwiesalm (0680-1349417), Brachalm (0664-4448629), Terzerhaus (www.terzerhaus.at).

Einkehr

Lassingfallstube (0699-12806183), Ötscherhias (0664-2759888).

Karte

Kompass WK 22, Mariazell, Ötscher, Erlaufalpe, 1:50.000.

Literatur

Wander- und Hüttenurlaub, Trekking für ALLE in Bayern, Österreich und Südtirol. Von Hütte zu Hütte mit der ganzen Familie. 32 Mehrtagestouren. Birgit Eder. Mit Skizzen, Fotos und Höhenprofilen, wandaverlag.com.



Die Alpe Klesenza bietet den perfekten Rahmen für die Kräuterseminare mit Susanne Türtscher.

Foto: Raffalt

Almen in Österreich

Von Menschen und Tieren, vom Gestern und Heute

Ein Buch von Susanne Schaber und Herbert Raffalt

Irgendwo muss es stecken, das Geheimnis. Hinter den Büschen oder unter den Steinen, in den verborgenen Senken, wo Leinkraut und Wundklee blühen, vielleicht auch in den Höhlen, die sich jenseits der Weiden auftun. Susanne Türtscher ist sieben Jahre alt, als sie zum ersten Mal über die Wiesen der Alpe Klesenza streunt. Ihre Eltern haben die Hüttsiedlung unter der Roten Wand auf einer ihrer Bergtouren entdeckt: der perfekte Platz für den Familienurlaub. Fortan packen sie ihre Kinder nach Schulschluss ins Auto und übersiedeln von Lustenau ins Große Walsertal, wo sie sich bei den Almbauern einmieten. Susanne ist verzaubert, daran erinnert sie sich bis heute: so viel zu entdecken und erkunden. Und dazu nichts, was sich ihrer Phantasie in den Weg stellt.

Buchboden im Großen Walsertal. Ein paar Häuser, die Kirche, das Gasthaus. Steile Wiesen klettern die Hänge hinauf, ehe sie in Wäldern und Felsen verschwinden. Der Ort liegt auf 900 Metern Höhe, umschlossen von mächtigen Erhebungen.

Das Rothorn, der Zitterklapfen, die Diesner Höhe, fast nur Zweitausender. Wer unten im Tal sitzt, muss sich recken, um die Welt jenseits der Gipfel nicht aus dem Blick zu verlieren. Die Almen rundum sind der erste Schritt Richtung Freiheit: Hier rückt man dem Himmel näher.

In Buchboden und in vielen anderen Regionen Vorarlbergs hat die dreistufige Landwirtschaft und damit eine alte Form des bäuerlichen Nomadentums besondere Tradition. Die Maien- oder Vorsäßen - in Tirol „Asten“ und in Salzburg „Kaser“ genannt - sind nach der Schneeschmelze die ersten Stationen auf dem Weg zur Hochalm. Ein paar Wochen später zieht man mit den Tieren auf die höhergelegenen Weiden weiter. Im September, wenn es kalt wird und das Futter knapp, treibt man das Vieh zurück auf die Maiensäßen und richtet sich dort ein weiteres Mal ein, ehe man Rinder, Pferde, Ziegen und Schafe ein paar Wochen später ins Tal zurückbringt.

Die wenigen noch verbliebenen Bauern von Buchboden setzen auf die Fleisch- und Milchwirtschaft. Auch die Türtschers



haben einen Hof mit Mutterkuhhaltung. Die Arbeit mit den Tieren ist Teil von Susannes Alltag, zusammen mit ihrer Familie, ihrem Mann und den fünf erwachsenen Töchtern.

Die Alm war ihre Kinderstube. Die Gespräche mit dem Vater und Großvater und die erlebnisreichen Sommer haben jene tiefe Verbindung mit der Natur gestiftet, aus der Susanne Türtscher bis heute schöpft. Als es um ihre Berufswahl ging, schien die Ausbildung zur Floristin naheliegend. Doch sie bemerkte schnell, dass es ihr zu wenig wurde, üppige Gestecke und dekorative Brautsträuße zu entwerfen. Die unscheinbaren Pflanzen hatten es ihr angetan, alles, was am Wegrand wächst und oft gar nicht richtig wahrgenommen wird. In der Folge beschäftigte sie sich intensiver mit den Heilkräften der Kräuter: Sie ging alten Überlieferungen nach, sprach mit kundigen Menschen und vertiefte sich in die einschlägige Literatur. Mit den Jahren wuchs ihr Erfahrungsschatz so umfassend, dass sich das Bedürfnis entwickelte, ihr Wissen weiterzugeben.

Susanne Türtscher ließ sich zur Kräuterpädagogin ausbilden und lädt seither zu Exkursionen auf die Alm. Wer einmal mit dabei war, der ist tief ins Wesen der alpinen Blumen und Kräuter eingetaucht und beschwingt und erfüllt in sein sonstiges Leben zurückgekehrt. Bei Susanne Türtscher lernt man Pflanzen zu erkennen, ihre Wurzeln und Blätter zu sammeln, zu kosten und weiterzuverarbeiten. Die Blüten der Brennnessel auf einem einfachen Butterbrot oder das Laub der Bärenwurz im Topfen oder Joghurt: Sinnliche Lektionen wie diese sind Teil des Programms. „Wir haben unterwegs ein Brettchen mit dabei, dazu ein Messer mit einer Keramik Klinge. Und da sitzen wir dann auf der Wiese und bedienen

uns.“ Um so zu erfassen, welche intensive Aromen in den Wurzeln oder Blättern dieser Pflanzen stecken.

Meisterwurz, Johanniskraut oder Dost waren früher beliebte Hilfs- und Zaubermittel, um sich gegen das Dämonische zu wappnen: gegen Putze und Geister, gegen Verwünschungen und Bedrohungen, die bei Sennerinnen und Sennern zu Furcht und Schrecken führten. Das sei Aberglaube, sagt Susanne Türtscher dezidiert. „Diesen Zugang zu den Kräutern habe ich überhaupt nicht.“ Und doch greift sie ganz selbstverständlich auf überlieferte Traditionen zurück. ///

Zum Kräuterwissen gehören die Mythologie, die Poesie und die Einsichten in das Schamanische dazu. Das ist ein weiter Raum, den ich da betreten habe, der hat zehn Türen und wenn ich eine öffne, ganz vorsichtig, dann sind da wieder dreizehn neue Türen.

Susanne Türtscher

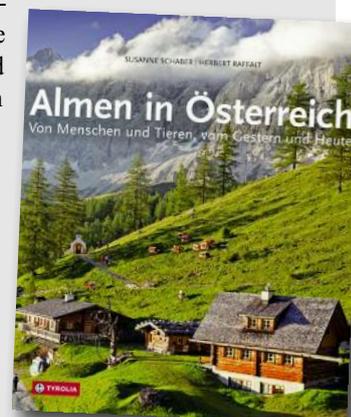
Der Text und die Bilder sind dem vorgestellten Buch entnommen.

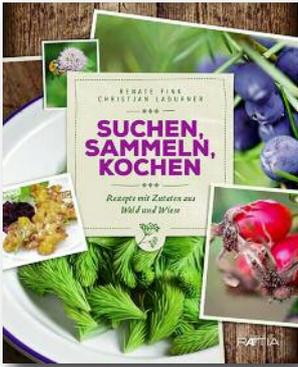
Almen in Österreich

Von Menschen und Tieren, vom Gestern und Heute
Susanne Schaber / Herbert Raffalt

Herbert Raffalt und Susanne Schaber haben sich auf die Suche gemacht nach dem wirklichen Leben auf der Alm, haben dabei Hirten, Almbauern und Volkskundler getroffen und das Wesen des Almlebens von heute erkundet. Ihre Bilder und Texte spiegeln die Vielfalt der Regionen und Kulturen wider und berichten vom Reichtum der Traditionen und von einem historischen Erbe, das es zu bewahren gilt. Da ist man zu Besuch beim Dichter und Hirten Bodo Hell, zieht mit den Ötztaler Schafen über das Joch, lauscht den Almsagen von Helmut Wittmann oder begleitet Susanne Türtscher auf ihren Kräuterwanderungen.

184 Seiten, 142 farb. Abb., 24 x 29 cm, gebunden mit Schutzumschlag, ISBN 978-3-7022-3492-8; Preis: EUR 34,95
Erhältlich im Buchhandel und im Internet.
www.tyrolia-verlag.at





Christian Ladurner/Renate Fink: Suchen, sammeln, kochen

Rezepte mit Zutaten aus Wald und Wiese

Haselnüsse, Brombeeren und Holunderblüten, Bachkresse, Hopfen und Wiesensalbei: In unseren Wäldern und Wiesen wachsen zahlrei-

che Zutaten für die moderne Küche. Wer weiß, wonach er Ausschau halten muss, kann sich im Supermarkt „Wald und Wiese“ umsonst bedienen - und von den außergewöhnlichen Geschmäckern der Natur profitieren.

Wir waren alle einmal Jäger und Sammler, aber da für die meisten von uns keine Notwendigkeit zum Jagen und zum Sammeln mehr gegeben ist, streifen wir den „Supermarkt Wald und Wiese“, ohne eigentlich zu sehen, was wir da alles einkaufen können. Erst wenn man sich mit diesem allgemein zugänglichen und kostenfreien Geschäft etwas näher befasst, entdeckt man, was sich darin alles verbirgt. In diesem Buch werden einfa-

che Rezepte mit größtenteils Zutaten aus Wald und Wiese vorgestellt, die, kombiniert mit alltäglichen Zutaten, zu ebenso spannenden wie gesunden Köstlichkeiten verarbeitet werden. Oft kommen so interessante, eigen schmeckende Köstlichkeiten auf den Tisch. Wer erst einmal wieder angefangen hat durch den „Supermarkt Wald“ zu streifen, der wird täglich neue und im Laufe der Jahreszeiten sich ändernde Zutaten finden. Den Wald- und Wiesenköchen und ihrer Phantasie sind kaum Grenzen gesetzt.

Dieses Buch bietet leicht nachzukochende, hauptsächlich vegetarische Rezepte und gibt Tipps, wo und wann man die einheimischen Pflan-

zen und Früchte am besten sammelt.

Zum Inhalt:

- Einfache Rezepte zum Nachkochen
- Leicht zu findende Kräuter und Früchte
- Informationen zu den Wildpflanzen
- Geordnet nach Jahreszeiten
- Zahlreiche Fotos von Erfolgsfotograf Christian Ladurner.

Christian Ladurner/Renate Fink: Suchen, sammeln, kochen

Preis: 19,90 Euro, 120 Seiten, 19,5 cm x 24,5 cm Hardcover, ISBN: 978-88-7283-521-0; www.raetia.com

ALMWEIDE- & GRÜNLANDPFLEGE / REKULTIVIERUNGEN



- Böschungsmäharbeiten
- Almweiden Rekultivierungen
- Mulchen von Großflächen
- mobile Baum- und Strauchschnittverarbeitung
- Schwenden und Roden

- Wegebau und Wegsanierungen
- Hang- und Böschungssicherungen
- Steinschichtungen und Verbauungen
- Diverse Baumeisterarbeiten

Zu unseren Kunden zählen Land- und Forstwirte, Almgemeinschaften, Gemeinden, ÖBB und Privatbahnen, Wald- und Weggenossenschaften in ganz Österreich

„Wir arbeiten dort, wo andere nicht hinkommen“



Wir unterstützen Sie bei der Arbeit auf den Almen mit unseren hochgeländegängigen Maschinen und Geräten. Mobile Baum- und Strauchschnittverarbeitung bis 25 cm Stammstärke vor Ort, funkferngesteuerte Mulchgeräte zur Landschaftspflege in unwegsamem Gelände.



Landschaftspflege und Winterdienst
Hoch- und Tiefbau

Kasernengasse 2
A-9500 Villach

Tel.: 04242 / 318047

E-Mail: office@rz-bau.at • Web: www.rz-bau.at



Foto: Irene Jenevesin

3**2****1**

3.000 € EP-BONUS*
2 JAHRE GARANTIE
1% FINANZIERUNG



*Gilt für alle GEOTRAC- und UNITRAC Neubestellungen bei ep-Modellen von 1.8. bis 30.11.2015. Preise inklusive MwSt. Finanzierungsmodell: 1/3 Anzahlung, 1/3 nach 12 Monaten & 1/3 nach 24 Monaten mit jeweils 1% pro Jahr Verzinsung, Finanzierungsbetrag zuzüglich 1% Rechtsgeschäftsgebühr. Weitere Finanzierungsmodelle auf Anfrage.

EP
extra profit

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH
Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4
6250 Kundl/Tirol
lindner-traktoren.at

Lindner
Der echte Österreicher



P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

